

BÄCKER ZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands

Zur Wahlklocht!

Du, Mann der Arbeit, aufgewacht! Es gilt, den Kampf zu wagen...

Wo deine Stimme kraftvoll tönt, Da müssen sie dich hören...

Und ziehst du in den heiligen Krieg, So ist's für deine Rechte...

Dein Rüstzeug und dein' blanke Wehr Sollst du in Ehren tragen...

Drum, Mann der Arbeit, aufgewacht. Es gilt, den Kampf zu wagen...

W. Schramm.

Eine sozialistische Bergpredigt.

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“

Matthäi V, 6.

Die Frage: „Was werden wir essen? — Was werden wir trinken?“ — Womit werden wir uns bekleiden?“

Trotz der gepredigten „himmlischen Fürsorge“ tritt die ewige Notwendigkeit an uns Tag für Tag heran...

sagt Christus in seiner „Bergpredigt“ — sie sahen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die „Scheuren“...

Mit Recht sagt Bellami in seinem Buche von der Reichheit: „Alles was ein Sklave tut, ist im Grunde die Wahl eines geringeren Übels...“

der alten Zeit mußten die Herren ihre Sklaven bewachen, damit sie nicht ausriffen, auch war es ihre Pflicht...

Heute ist das anders geworden — viel einfacher! — Man macht die Natur zum Fronbrot und verläßt sich darauf...

„Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden?“ Diese Fragen sind heute für den Lohnarbeiter weit bedeutungsvoller...

Recht bescheiden sind die Wünsche oft nach dieser Richtung hin, denn der Arme ist nicht verwöhnt. Kartoffeln und Gerst, Schmalzbröt und Käse genügen oft schon...

„Mit dem arbeitenden Volke geht es wieder nicht gut“, so rief ein anderer Prediger des Berges in seinem Buche „Die französische Revolution“...

Die „Prediger des Berges“ im französischen Convent von 1789 haben jedoch nach einer anderen Richtung

Hu auf die Massen gewirkt und das Verständnis für die ...

Dieser Ruf galt den Agitatoren für die Ausbreitung ...

Deutsche Arbeiterfürsorge.

Das „Correspondenzblatt“ schreibt:

Der Reichskanzler von Bülow hat an den Vorstand ...

Abgesehen es keiner keinen Staat gibt, der mehr für ...

Sie haben vor wenigen Wochen die gewerkschaftlich ...

Um so vernehmlicher klingt es, daß Bülow in ...

Auf dem Gebiete der Unfallversicherung wurden im ...

Arbeiter verdient haben. Das Reich hat indes keinen ...

Auf dem Gebiete der Unfallversicherung wurden 1904 ...

Für Invaliden- und Altersversicherung der Arbeiter ...

In allen drei Versicherungszweigen wurden also für ...

Table with 5 columns: Versicherung, Ausgabe für Entschädigung, Beiträge der Arbeiter, Beiträge der Arbeitgeber, Reich. Rows include Kranken-, Unfall-, Invaliden-, and Zusage.

Um also den erkrankten, verletzten und arbeitsunfähig ...

Und nun betraugen wir einmal, was das Reich den ...

Auch damit sind die Fortschritte der Sozialpolitik nicht ...

lant durch Lohnabzüge imstande ist die Zigarette etwas ...

Überdies nimmt das Reich den Arbeitern nicht bloß ...

Das ist die Arbeiterfürsorge des Deutschen Reiches ...

Wie sieht es nun in den übrigen Ländern aus? Gewiß ...

Selbst ist das nur eine Fürsorge für Ausnahmeverhältnisse ...

Das nordamerikanische Arbeitsdepartement hat vor ...

Table comparing wages in different countries: Vereinigte Staaten, Großbritannien, Frankreich, Deutschland. Rows list professions like Maurer, Steinmeyer, etc.

Hiernach erhalten die deutschen ungelerten Arbeiter ...

Dabei ist die Arbeitszeit fast durchweg kürzer als in ...

	Vereinigtes Staaten	Groß- britannien	Frank- reich	Deutsch- land
Maurer	56,2	53,6	51,5	60,0
Steinmeyer	49,4	50,1	66,0	56,5
Schiffelbecker	49,8	50,0	60,0	51,1
Zimmerer	49,4	50,1	60,0	55,3
Maler	49,0	51,0	60,0	56,2
Schmiede	56,6	53,0	60,2	59,9
Ungelernte	56,4	52,5	60,0	56,3

Hieraus ist die Arbeitsdauer nur in Frankreich länger als in Deutschland. Ein Vergleich dieser Uebersicht mit dem der Stundenlöhne bestätigt drastisch den bekannten Satz, daß den höchsten Löhnen in der Regel auch die kürzesten Arbeitszeiten zur Seite stehen. Nach diesen Ergebnissen steht die deutsche Arbeiterfürsorge keineswegs glänzend da. Der deutsche Arbeiter würde herzlich gern die gesamte staatliche Zwangsversicherung darangeben, wenn er dafür die Löhne und Arbeitsdauer der englischen und nordamerikanischen Arbeiter eintauschen könnte.

Nach einer Einkommens- und Lebenshaltungsstatistik, die sich auf 24 402 nordamerikanische Arbeiterfamilien stützt, hatten ein Gesamteinkommen in Mark:

	Berg- bau	Eisen- u. Stahl	Textil- Industrie	Land- wirtschaft
unter 1200 M.	8,71	2,12	11,60	42,39
1200—1800 "	19,92	6,50	14,85	23,83
1800—2000 "	26,31	14,42	23,83	13,64
2000—2400 "	16,88	16,83	14,23	6,13
2400—2800 "	10,95	17,07	12,28	8,46
2800—3200 "	7,25	20,96	9,50	0,77
3200—3800 "	3,16	9,48	3,10	0,77
4000 u. mehr	2,51	5,46	2,97	—

Die durchschnittliche Einnahme einer Arbeiterfamilie (im Durchschnitt 4,88 Köpfe stark) betrug 2989 M., die Jahresausgabe 2796 M. Von den Ausgaben entfallen auf Nahrung 1251,68 M., auf Kleidung 379,96 M. und auf Miete 473,60 M. im Durchschnitt. Die Untersuchung von 19 000 Arbeitermietenwohnungen ergab eine Durchschnittsgröße von 4,67 Räumen zum Preise von 466,20 M. Wo fände der deutsche Arbeiter für diesen Preis eine solche Durchschnittswohnung? In Berlin kostete im Jahre 1900 eine Wohnung von zwei Zimmern und Küche schon 425 M. und eine Wohnung, die aus einem einzigen Raum bestand, 232 M. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis mit den Eigenhäusern der Arbeiter, auf die im Durchschnitt 5,12 Räume entfallen. Dabei wird angegeben, daß mehr als ein Fünftel der Arbeiter in Eigenhäusern wohnen. In Berlin müßte eine Arbeiterfamilie, die nur eine halb so große Wohnung erschwingen will, als die meisten amerikanischen Arbeiterfamilien, mindestens 2500 M. jährlich verdienen. Aber 93 Prozent der eingeschätzten Personen in Berlin hatten nicht einmal 2000 M. Einkommen. Troßdem ein amerikanischer Arbeiter kaum mehr anlegt, als eine kinderreiche Familie, die in Berlin noch halbwegs menschenwürdig wohnen will, kommen auf jede Familie 4 bis 6 Räume und auf jede Person ein Raum," schreibt Heiß.

Zu beachten ist auch, daß die meisten Nahrungsmittel in den Vereinigten Staaten nicht teurer, sondern wesentlich billiger sind als in Deutschland. So kostete 1 Pfund (450 Gramm) Rindfleisch in Newyork 41 bis 81 ¢, in St. Louis 35 bis 64 ¢, Schweinefleisch 48 bis 53 ¢ bezw. 30 bis 57 ¢, die höheren Preise entbrechen dabei den besten Fleischsorten. Das durchschnittliche Jahresbudget einer Arbeiterhaushaltung (von 4,88 Köpfen im Durchschnitt) wies folgenden Verbrauch auf: Ochsenfleisch 349,7 Pfund frisch, 48,6 Pfund gelassen; Schweinefleisch 114,2 Pfund frisch, 110,5 Pfund gelassen; Butter 117,1 Pfund; Mehl 630,8 Pfund; Zucker 168,5 Pfund; Kaffee 46,8 Pfund; Milch 354,5 Quart; Brot 252,7 Laibe. 623 Pfund Fleisch pro Jahr für eine Arbeiterfamilie, täglich 1,7 Pfund, — wo ist in Deutschland auch nur eine Arbeiterfamilie, die dieses Ernährungsniveau zu erhalten vermöchte, das den Durchschnitt der Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiterfamilien bezeichne?

1,7 Pfund Fleisch jeden Tag! Muß sich da nicht der Meid eines jeden Familienvaters regen, der blutenden Herzens seinen Kindern und sich selbst dieses Nahrungsmittel verweigern muß, weil man es für die Seinen zu einem Leckerbissen gemacht hat, und zugleich der Daß gegen eine Gesellschaftsordnung, die sich solchergehalt an der arbeitenden Bevölkerung verjündet?

An diesen Zahlen läßt sich erst ermessen, was Deutschland für seine Arbeiter getan hat, indem es ihnen die Lebenshaltung systematisch verteuerte und verknümmerte, um Milliarden für Militär- und Weltmachtzwecke und abermals Milliarden für die Zucker- und Schloßbarone herauszupressen. Vorauszupressen in des Wortes vollster Bedeutung, — einen anderen Ausdruck gibt es nicht für Abgaben, die der Arbeiter bei Strafe des Hungers zahlen muß. In England gibt es zwar einen Tabak- und Spirituszoll, aber die notwendigsten Lebensmittel sind frei geblieben; dort gibt es weder Brot- noch Fleischsteuern; dafür bringt die englische Bourgeoisie circa 1200 Millionen an Vermögens- und Erbschaftssteuern auf und läßt die Einkommen unter 3000 M. steuerfrei. Als der Burenkrieg in England erhöhte Anforderungen stellte, legte sich die Nation einen Getreidezoll von 50 ¢ pro Doppelzentner auf, den sie nach zwei Jahren wieder abschaffte. In Deutschland hat man die Einkommen schon von 500 M. an (Eachen) besteuert; die im Vorjahr eingeführte Erbschaftsteuer ist so milde gestaltet, daß sie nur noch 72 Millionen Mark ergibt. Dafür ist der Getreidezoll von 3½ auf 5½ Mark erhöht. Hier hat Herr von Bülow die Erklärung, weshalb Millionen von Arbeitern betäubt oder als Mitläufer der Sozialdemokratie anhängen. Sie überlegt zugleich an der Hand sichhaltiger Tatsachen seine Behauptung, daß Deutschland mehr als irgend ein anderer Staat für die materiellen und geistigen Bedürfnisse der Arbeiter gesorgt habe. Es hat im Gegenteil mehr als irgend ein Staat dafür gesorgt, daß materielle und geistige Niveau seiner Arbeiter herabzudrücken, es den herrschenden Klassen zu opfern.

Wenn trotzdem die deutschen Arbeiter als die intelligentesten der Welt bezeichnet werden, — wir sind bestenfalls in dieses Lob nicht einzustimmen, — so danken sie ihre heutige Stellung in nichts den Regierungen und den herrschenden Klassen, sondern einzig und allein der mehr als 40jährigen politischen und gewerkschaftlichen Erziehungsarbeit in Organisation und Kampf, die mit dem Willen der Sozialdemokratie unloslich verknüpft ist. Aus eigener Kraft ist die deutsche Arbeiterklasse geboren, was sie ist, und in keinem Kampfe gegen das offizielle deutsche Reich hat sie diese Stellung errungen. Und so beachtenswert der Vergleich der Lebenshaltung der deutschen Arbeiter gegenüber denen anderer Staaten ausfällt, — selbst

dieses Niveau gönnt die herrschende Klasse den Arbeitern nicht, sondern sucht es durch ihre Politik der Volksausbeutung, Volksentrechtung und Volksverdummung herabzudrücken. Sehr richtig schreibt Herr von Bülow:

Von solchem Druck muß das deutsche Volk sich frei machen! Deshalb wählen die Millionen deutscher Arbeiter am 25. Januar Sozialdemokraten!

### Die Entwicklung der Bäckerei zum Großbetrieb und die Bedeutung derselben für unsere Lage.

Wer unsere Fachzeitung mit Interesse verfolgt, wird bemerkt haben, wie fortgesetzt über Neugründungen von Brotfabriken berichtet wird. Und es sind nicht immer Kapitalisten, die auf diesem Gebiete eine Vermehrung ihres Kapitals erstreben, sondern es sind jetzt in der Mehrzahl Gewerkschaften und Konsumvereine, die durch eigene Produktion in großartig angelegten und geleiteten Fabriken bestrebt sind ihren Mitgliedern bessere und billigere mit Beachtung der peinlichsten Sauberkeit hergestellte Backwaren zu liefern. Aber auch sogar unsere Bäckermeister, die nicht genug gegen unsern Verband reden und schreiben konnten und zum Teil noch können, daß er die Mühebetriebe vernichten wolle; dieselben Bäckermeister haben einsehen gelernt, daß sie bei gemeinschaftlicher Herstellung des Brotes in Großbetrieben billiger arbeiten, ihre Arbeitskräfte, die Bäckergehilfen besser ausbilden können und haben in verschiedenen Städten selbst Brotfabriken auf gewerkschaftlicher Grundlage oder als Aktiengesellschaften ins Leben gerufen und wir sehen also daraus, daß es die Bäckermeister selbst einsehen, daß das im Kleinen betriebene Handwerk abgewirtschaftet hat, wenn dieselben es auch immer und immer zu bestreiten versuchen werden.

Betrachten wir nun einmal die Bedeutung dieser Entwicklung für unsere Lage.

Traurig, nein geradezu erbärmlich sah es immer und sieht es zum Teil noch heute in den Kleinbetrieben für die Arbeitnehmer aus. Ueberlange Arbeitszeiten von 14—18 Stunden in dumpfen Räumen, in einer Atmosphäre, die alles zu wünschen übrig ließ, waren und sind noch heute keine Seltenheiten. Durch das Kost- und Logisunwesen sowie durch den niedrigen Barlohn war es keinem Gejellen möglich, daran zu denken, einen eigenen Hausstand zu gründen. Und wie soll es auch anders sein. Wenn ein oder zwei Gejellen mit ihrer Hände Arbeit die Kosten eines ganzen Hausstandes (nämlich den des Meisters) aufbringen sollen, dann ist dieses eben nur möglich durch äußerste Ausnutzung des Arbeiters und durch möglichst geringe Entlohnung desselben. Und daß unsere Bäckermeister keine anspruchsvollen Leute sind, weiß ein jeder Kollege aus eigener Erfahrung.

Wie sieht es denn nun in einem modernen Großbetriebe aus?

In großen, hellen, luftigen Räumen, in denen zweckmäßig die Maschinen und die Ofen aufgestellt sind, geht die Herstellung des Brotes vor sich. Das Mischen und Sieben des Mehles, eine der gesundheitschädlichsten Arbeiten im Kleinbetriebe, wird von Maschinen besorgt und durch dieselben auch gleich bis zur Knetmaschine befördert, die uns das Teigmachen, das uns anderenfalls manchen Schweißtropfen kosten würde, abnimmt. Die neuesten ausziehbaren Wasserheizungsbacköfen stehen bereit, um das Brot fertig zu backen.

Den Gejellen ist durch Anlegung von Brause- und Wannenbädern ausgiebig Gelegenheit gegeben, der Keuschheit Genüge zu tun. Und was die Hauptfrage ist, durch die Beseitigung des Kost- und Logisunwesens in den Großbetrieben wird der Arbeitnehmer unabhängiger. Er kann daran denken, einen eigenen Hausstand zu gründen und braucht nicht mehr, um dieses zu können, seinem Beruf den Rücken zu beden und als ungelerner Arbeiter sich zu verbiegen. Er kann in der ihm mehr zur Verfügung stehenden freien Zeit Anschluss suchen an Freunde und Berufsgenossen, um durch den Verkehr mit denselben sich und dieselben belehren und weiterbilden und kann somit in jeder Hinsicht als Mensch unter Menschen leben.

Nach der Ansicht vieler Bäckermeister, welche dieselben vielfach als Argument gegen die Großbetriebe anführen und mit der sie gegen unsern Verband zu agitieren versuchen, würden durch die intensivere Arbeit und durch den ununterbrochenen Betrieb der Fabriken weniger Arbeitskräfte gebraucht und je mehr Brotfabriken entstehen, desto mehr würde auch die Zahl der arbeitssuchenden Bäckergejellen steigen.

Ist dieses aber in Wirklichkeit der Fall? Ich sage nein! Die Anzahl der arbeitssuchenden Bäcker hängt nicht mit den Brotfabriken zusammen, sondern wie es durch die Statistik bewiesen ist, mit der Lehrlingszucht in den Kleinbetrieben, die die Bäckermeister auf der Suche nach immer billigeren Arbeitskräften betreiben.

Und dann, Kollegen, fragen wir dafür, die uns noch fernstehenden Kollegen für unsere Organisation zu gewinnen, um dann durch unser einmütiges Zusammenhalten in der Organisation die Arbeitszeit in den Großbetrieben zu verkürzen, bis wir unser Ziel, den stündigen Arbeitstag, erreicht haben, dann mögen ruhig die Kleinbetriebe in der Bäckerei verschwinden und nur Großbetriebe entstehen. Dann wird auch für jeden arbeitssuchenden Arbeiter vorhanden sein und jedenfalls unter menschenwürdigeren Verhältnissen als vordem in den gepriesenen Backstubenhöhlen. —

### Die erste Krankheit im Bäckergewerbe.

Einem jeden aufmerksamem Leser unseres Fachorgans wird Halle wegen des traurigen Konfliktes mit der Verwaltung des Allgem. C. V. in Halle noch lebhaft in der Erinnerung stehen. Es wird wohl auch so manchem Kollegen die Frage aufsteigen, wie muß es in einem Ort, wo es mit einem C. V. noch solche Schwierigkeiten hat, die Forderungen der Gewerkschaft durchzuführen, erst bei dem bespöhten Kleinweiertum ausfallen. Dies einmal zu schildern, habe ich mir zur Aufgabe gemacht.

Eine der aller schlimmsten Mißgeburten, die das Kleinhandwerk hervorbringen kann, ist die Lehrlingszucht, und diese steht hier in voller Blüte. Nach einer von der Organisation angenommenen Statistik werden hier bei 20 Meistern ca. 250 Gejellen und ebenso viele Lehrlinge beschäftigt. Den besten Einblick kann man dadurch gewinnen, wenn man die Statistik zur Hand nimmt und zählt diejenigen Bäckereien, welche bei drei und mehr

Lehrlingen einen oder keinen Gejellen beschäftigen, zusammen. Daß diese systematische Zuchterei und Ausbeutung noch zu jung und schwach, dabei billiger Kräfte den besten Boden für die übliche Schlenkerfouren geben, braucht gar nicht erst erläutert zu werden. Nur ein Blick in die Nr. 11 des General-Anzeigers von Halle beweist, wie erpicht die Kravater auf die Suche nach Lehrlingen sind. Von 92 Lehrlingen, welche von 22 Vereinen gesucht werden, sind 17 Bäckereilehrlinge, und meistens von solchen Meistern, welche schon 2, 3, ja sogar 4 solcher armen Jungen haben.

Angeichts dieser Tatsache sollte man glauben, daß die Gejellen einig wären zur Befämpfung solcher Auswüchse, aber weit gefehlt, eher das Gegenteil ist der Fall, was ich weiter unten noch beweisen werde. Daß durch die Lehrlingszuchterei die Lage der Gejellen die denkbar traurigste ist, ist selbstverständlich. Der durchschnittliche Wochenlohn steht hier noch unter dem von Magdeburg und wird die Höhe von 8 M. wöchentlich kaum erreichen. Ebenso traurig ist es mit den Schlafstätten bestellt. Dieselben befinden sich in Räumen, welche von jedem anderen Arbeiter als nicht bewohnbar erklärt werden würden. Nur einiges will ich hier anführen. Bei Herrn Gerlach, Leipzigerstraße, befindet sich die Schlafstube im Hinterhause, parterre; die Fenster sind schon bunt gemacht, damit ja niemand von draußen hineinschauen kann. In derselben haben die 4 Betten kaum Raum, nebeneinander zu stehen, ein Ofen ist für Bäder Lutz, und weil es nicht angebracht ist, einem Bäcker solchen anzuehnen, — darf auch kein Ofen da sein. Die Reinigung des Raumes scheint ganz zu fehlen. Ferner sei noch erwähnt, daß das alte, patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Gejelle längst verschwunden ist, das wird auch bewiesen, denn das Mittagbrot wird von den Beschäftigten ebenfalls in diesem Schweinestall eingenommen, wo nicht einmal für jeden Mann sich ein Stuhl befindet. Es ist dies aber nur eine von den vielen Gejellenbeschwerden, die hier in diesem vorgezeichneten Industriebezirk vorhanden sind. Daß solche Verhältnisse auch auf die Gemüter und den Verstand unserer Kollegen verpöndend und deprimierend einwirken, ist logisch, deshalb auch das schwere Begriffsvermögen der Kollegen bei den Kleinweiertern für die hohen und edlen Ziele der Organisation.

Als ich in der Dezember-Versammlung des Halleischen Bäcker-Vergnügungsvereins „Stadt Leipzig“ das Tun und Treiben des Berliner Bundes als das Brandmarkte, was es ist und herborhob, daß der Bund nichts anderes bezweckt, als die errungenen Erfolge unserer Organisation wieder illusorisch zu machen und Haß und Zwietracht in die Reihen der Kollegen zu säen, stimmte man mit großer Begeisterung zu, daß man von dem Bunde nichts wissen wollte und nie eine solche Seidenerorganisation unterstützt werden könne. Bei der darauf folgenden Hausagitation und gleichzeitigen Verbreitung unserer Agitationsbroschüre, welche von den Kollegen sehr gut aufgenommen wurde, zeigten alle lebhafteste Sympathie für unsere gerechte Sache, und eine Anzahl neuer Mitglieder wurde aufgenommen. Kann nun auch ein festes, bleibendes Verständnis für unsere Sache nicht durch eine einzige kurze Unterredung geschaffen werden, so wundere ich mich aber doch, wie die Gesinnung der Kollegen umschlägt, wenn einer Meister mit am Tische sitzen. Schon vor der Generalversammlung des Vereins war mir bekannt, daß mein Ausblick beantragt werden würde, weil ich für den Verband Maßnahmen gemacht hatte. Ich war darauf gefaßt und meldete, als der Vorsitzende die Frage meines Ausschlusses angeschnitten hatte, mich zum Wort. Leider wurde mir, als ich die verderbbringende Lehrlingszucht im Bäckergewerbe und speziell hier in Halle den Kollegen klar legen und beweisen wollte, daß ein Gejelle höchstens drei Jahre als solcher hier arbeiten könnte, das Wort entzogen. Einem Bäckermeister, Herrn Förster, war es vergönnt, frei und offen zu erklären, es konnte uns gleich sein, ob die Kollegen später Straßen feger gingen oder sonst etwas machten. Die Lehrlingsausbildung in der unpassenden Weise wäre zwar nicht schön, aber es sei nichts dagegen zu machen. Im übrigen sei der Verein dazu da, die Gejelligkeit und das Vergnügen zu fördern und nicht, um über solche Fragen zu reden; das wäre Sache der Meister. — Also Kollegen von Halle und Umgebung, bedenk, was solche Worte bedeuten! Es ist den Kleintanten ganz einerlei, ob wir später Straßen feger gehen, wenn sie nur für drei Jahre billige Arbeitskräfte haben in Gestalt von Lehrlingen. Was aber später aus ihnen wird, danach fragen sie nicht. Na uns liegt es allein, durch unsere kräftige und leistungsfähige Organisation den Raum aufzunehmen und durchzuführen gegen die übermäßige Lehrlingszuchterei; dies ist die elendeste und verderbbringende Krankheit eines Handwerks. Ferner das mittelalterliche Kost- und Logis-System beim Meister zu beseitigen, das sind die Motive, welche uns alle in der Organisation vereinigen müssen. Zeigt, daß die freudige Kampfesstimmung der letzten Zeit nicht leerer Schall gewesen ist und häßt die Organisation durch Eueren Beitritt, damit endlich einmal auch hier in dieses Bäckereiland Breche geschlagen wird, und unsere Kollegen können auch in späteren Jahren ihr Handwerk zu ihrem Lebensunterhalt als Arbeiter betreiben und nicht Straßen feger müssen, nach dem Rezept Förster!

G. Friedrich.

### Der Kaufpreis von Berlin in Dresden.

Nun war er auch mal in Dresden, der große, unvermeidliche, Unersättliche Gustav aus Moabit. Angst hat der von Obermeister Wänschen begnadete arme Kerl, wie keiner vor ihm, daß heißt, vor den Verbandsgesellen, so lange er glaubt, welche zu leben. Der deutliche Beweis war erbracht dafür, als Gustav Irwinshneiß am 10. Januar d. J. in Mencholds Sälen seine Gastrolle gab vor den in Dresden und Umgebung bestehenden Bäckergehilfen-Vereinen. Schon eine gute Stunde vor Beginn der Komödie hatten sich unsere Verbandskollegen dort eingefunden, aber vergeblich, denn Eintritt wurde nur dem gewährt, der sich legitimieren konnte als Mitglied irgend eines Vergnügungsvereins; damit nun aber in Bezug der Karte nicht „gemogelt“ werden konnte, so mußte jeder Vereinsvorsitzende Ehrenhüter-Posten abgeben, damit der Vorstand erst das Gejicht und das Herz und wer weiß noch was für Körperteile auf wirkliche und echte und „teutsche“ Meistertreue prüfen konnte. Verbandsgesellen durften keine in den Saal und so mußten diese armen Kerle in Vorraum warten, wo sie noch

räter waren. Da hatte aber auch nichts Ruhe vor dieser bösen Gesellschaft, die armen Einlassposten, wenn ein Saupf aus der Kunst der dicken Bänder kam und sich durch die mauerfest stehenden Verbändler würgen wollte, da quetschen allenmal die Einlassposten an dem Türspalten und konnten so mit unter manchmal großen Schmerzen ihrem verantwortungsvollen Posten vorstehen. Er ist da, drang es auf einmal heraus, Gustav, Gustav komme raus! rief auf einmal der ganze Chor. Gustav kam nicht, ein alterer Kollege schickte ein höfliches Schreiben an ihn, wenigstens uns in den Saal hineinzu lassen nichts gab's, Gustav frust, er zog es vor, mit unter Meister Treuen die moderne, freie Bäder-Organisation mit Schwärm zu bemerken. Was für eine erbarmliche Kreatur dieser Menschheit ist, das beweist uns sein ganzer Auftreten in Dresden. Quert im tête-à-tête mit dem Obermeister, dann, ohne Gegenrede zu befragen, uns in den Saal ziehen wollen, und was er dann noch getrieben hat, entzieht sich unserer Kenntnis, das es sich aber von dem Vorbergehenden nicht wesentlich unterscheiden wird, dem sind wir sicher.

Nach wollen wir nun nicht schreiben über das, was der geistig arme da alles geredet hat, nur so viel, daß es genügt, ihn genügend zu charakterisieren. Mit Pathos hat Gustav erklärt, früher hätte in der „Deutschen Bäderzeitung“ nur von Kronern und Kobern geredet, jetzt schreiben sie nur noch von ihm, doch darüber kein Wort mehr, hier muß jeder Leser zu der Ueberzeugung kommen, daß Gustav 4 oder 6 Sinne haben muß. Geschwundt hat er, was das Zeug hält, die Kommission gegen den Kopf und Logiszwang sei mit 3000 M bestraft worden, weil sie Miststände ausgeht hat. Daß das Kopfschneiten bei diesem gelben Säugling nun auch nicht gerade das Beste ist, was er kann, beweist folgendes: früher waren in Berlin 400 Verhänge festgeschrieben worden und jetzt nur 120, das habe der gelbe Bänder bewirkt, hoffentlich gibt uns in den Leinwand Fremdwörterbücher darüber Aufschluß, für mich ist es unergründlich, vor einem halben Jahre Gründung des Bundes, und schon solchen Einstuß, unbegreiflich. Daß er dann noch so alte Färbungsmittel brachte, ist ja selbstverständlich, und daß er dabei vom Obermeister jahrelang wurde, leicht erklärlich. Dementselbst die Verbandsgelegenheiten belogen hat, er erklärte uns, er sei nur als Gast geladen, und hinterher stellte sich heraus, daß der Färbungsvorstand die ganze Komodie arrangiert hat. Lüge und Schwärze ist der Rettungsanker vor den herbeiziehenden Forderungen der Bädergehilfen, das heißt den Dresdner Heiden der Färbung ganz ähnlich und so mußten sie auch in dem Uebel des wirtschaftlichen Ruins der Hand der Gelben zu Hilfe holen, ein barmherziges Zeichen geistiger Impotenz der Dresdner Bäder-Führung.

Aber auch die organisierten Kollegen müssen nun mit erzwungener Kraft und trübem Mut an die Arbeit gehen die Organisation zu führen, um der Färbung zu beweisen, daß eben kein Strom gewaschen ist gegen den Verband, und mit der gelben Spitze in zehnter Art ihre Tätigkeit und Erbarmlichkeit herzusetzen. B A N K E

### Ein Räthsel!

Ein Räthsel dem niemanden sagt!  
Es hat noch kein Verlöbter war,  
Da hielten wir ein wenig das,  
Die Ehezeit war neugierig,  
Und zeigte wir uns nicht bereit  
In achtzehn Stunden Arbeitzeit,  
Da hieß es: Märch, dann komm Du geh'n,  
Drei and're vor der Tür geh'n,  
Ich freie Regelung ward erfüllt —  
Die Keiner waren hoch beglückt,  
Weil immer ja der Bäder nach  
Gehobig trug sein Schwanz,  
Da endlich kam auch Zusammenhang  
In unsre handliche Nacht hinaus:  
Die neue, hohe Bräutigam  
Hat uns erlöset der Verstand,  
Gehobig ward ein trüger Siam,  
Wir ziehen jetzt und trennen,  
Das freie Rechte wir erlangen,  
Erklärung allen Brüdern bringen,  
Was notwendig am besten sein mag,  
Seht stehen uns dem Tage entgegen,  
Und als letztes Hinterband  
Sticht uns zur Seite der Verband.  
Hedenburg i. Schl. S. R.

### Leitung.

Vom 7. bis 13. Januar gingen bei der Hauptkassier folgende Beiträge ein:

Zur Monat Dezember: Knechtsteden 23.00, Altona 12.00, Tübingen 12.00, Wiesbaden 28.00, Hofheim 15.00, Chemnitz 21.00, Schöneberg 25.00, Sonnberg 25.00, Berlin 245.00, Dresden 48.10, Egerberg 31.00, Hamburg a. d. S. 90.00, Regensburg 20.00, Gerdorf 20.00, Hamburg 40.00, Stuttgart 15.00, Dillingen 7.40, Mühlhausen 68.50, Göttingen 12.00, Bielefeld 46.20, Reg. 18.40, Bonn 53.00, Dresden 48.00, Bismarck-Brand 22.70, Reg. 28.70, Wiesbaden 22.70, Mannheim 43.45, Frankfurt 25.50, Pommern 11.90, Bergheim 36.00, Garmisch 12.00, Garmisch 12.00, Dillingen 8.00, Reg. 56.50, Regensburg 28.00, Pommern 30.00, Leipzig 67.10, Dresden 17.00, Garmisch 26.25, Reg. 26.00.

Zur Dezember und Dezember: Altona a. S. 30.00  
Von Einzelzahlern der Hauptkasse:  
J. A. Jans 1.00, G. J. Jans 10.00, G. J. Jans 5.00, E. J. Jans 7.00, G. J. Jans 35.00, J. A. Jans 9.00, J. A. Jans 2.00, J. A. Jans 15.00, J. A. Jans 3.00, G. J. Jans 5.00.

Zur Dezember und Dezember: Garmisch a. S. 10.00, Garmisch a. S. 12.00, Garmisch a. S. 13.00, Garmisch a. S. 14.00, Garmisch a. S. 15.00, Garmisch a. S. 16.00, Garmisch a. S. 17.00, Garmisch a. S. 18.00, Garmisch a. S. 19.00, Garmisch a. S. 20.00, Garmisch a. S. 21.00, Garmisch a. S. 22.00, Garmisch a. S. 23.00, Garmisch a. S. 24.00, Garmisch a. S. 25.00, Garmisch a. S. 26.00, Garmisch a. S. 27.00, Garmisch a. S. 28.00, Garmisch a. S. 29.00, Garmisch a. S. 30.00.

Seit Monat Oktober verlieren: Gramberg, Thorn.  
Seit September verlieren: Esfurt,  
Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

## Anzeigen.

### Mitgliedschaft Hamburg-Altona.

#### Große Mitglieder-Versammlungen

am Sonntag, den 20. Januar, in den oberen Sälen des „Gewerkschaftshauses“, Besenbinderhof 57-66.  
Nachmittags 2 Uhr:  
**Sektion Weißbäcker — Sektion Grobbäcker (getrennt)**  
Tagesordnung in beiden Versammlungen:  
1. Bericht der Wahlkommission. 2. Halten wir für die Zukunft unsere Sektionsversammlungen getrennt oder gemeinsam ab?  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung**  
T.O.: 1. Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1906 und Bericht der Redigoren. 2. Diskussion. 3. Wahl des Vorstandes der Mitgliedschaft. 4. Verschiedenes.  
Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kollegen aus beiden Stadtgebieten, die Versammlungen zu besuchen.  
Der Vorstand.

## Bäckerei.

Nord-St. Pauli, Hauptstraße, an bevölkerter Lage; ist eine bekannte Bäckerei mit Laden und Wohnung per 1. April 1907 für RM. 2300 p. a. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei  
# 270] H. D. Erichsen, Lappenbergallee 20, ptr

Inserem Kollegen Simon Brütting und seiner lieben Braut zu ihrer Verlobung  
**die besten Glückwünsche!**  
# 2-] Mitgliedschaft Wiesbaden.

Inserem Kollegen Richard Quander zu seiner Vermählung  
**die herzlichsten Glückwünsche!**  
# 120] Einzelzahler Striegan.

Kollegen, welche die Adresse von Harald Branden bekannt ist, werden ersucht, diese an Joh. Messerer, St. Johann, Marktplatz 32, zu melden. # 140

### Bäcker-Radfahrklub Suffozenzia, München

Einkauf zu dem am Sonntag, den 27. Januar, stattfindenden  
**Faschings-Tanzkränzchen**  
mit darauffolgendem Klub-Ball im Schleibingerkeller, Rosenheimstraße. — Anfang nachmittags 3 Uhr.  
Beginn der Solosätze abends 8 Uhr.  
Eintritt pro Person 30 Btg. — Kein Ballzeichen.  
Recht zahlreicher Beteiligung sieht freundlichst entgegen.  
# 1450] Der Ausschuß.

### Allen Münchener Bäckergehilfen

empfiehlt sich zur Anfertigung von  
Pettengardetuben aller Art in jeder Preislage. Für eleganten Schnitt und gut weitgehende Garantie.  
Georg Frem, Wallerstr. 21, I., Abg.

### Wo treffen sich die Bäcker von Neunkirchen und Umg. im „Gasthaus zur Pfalz“

von Hans Pirro, Wellenweilerstr. 38.  
Gute Schloßkette. — Französisches Billard. — Müßige Preise. — Reelle Bedienung.  
Jeden Sonntag und Donnerstag nachmittags 4.30] Zusammenkunft.

### Allen Chemnitzer Bäckergehilfen

empfiehlt seine freundlichen Leistungen nebst Billard.  
**Gleich großer Bäderverkehr.**  
Georgi und Frau,  
# 43-] Restaurant zum Annengarten, Annenstraße.

### Verbandsmitglieder!

Bezicht alle ohne Ausnahme die Generalversammlungen der Mitgliedschaften, wo es sich darum handelt, tüchtige und fähige Kollegen mit der Leitung der Geschäfte der Mitgliedschaften zu betrauen.  
Bezahlt regelmäßig und pünktlich Care Bei-

träge und agitiert energisch für Massenbesuch der öffentlichen Versammlungen!

### Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen finden statt:

Bielefeld. Sonntag, 3. Februar, nachm. 3 Uhr, in der Centralhalle, Kaiser-Wilhelm-Platz.  
Brandenburg. Sonntag, 3. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Wollenweberstr. 3.  
Braunschweig. Sonntag, den 20. Januar, nachm. 3 Uhr, in Stegers Bierpalast, Stobenstraße.  
Dresden. Jeden Donnerstag, nachm. 2 Uhr, Diskussionsstunde im Lokal D. Deide, Heinrichstr. 5.  
Dresden. Sonntag, 20. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, bei Mehl, Ansgarstr. 12.  
Dreierhaken. Sonntag, 20. Jan., nachm. 2 1/2 Uhr, bei H. Schlüter, Reich 25.  
Erfurt. Diskussionsstunde jeden Dienstag, nachm. 3 Uhr, bei Riemenschneider, Schäfergasse 14.  
Chemnitz. Sonntag, 20. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, in den Plauenischen Bierhallen, Dainstr. 41.  
Chemnitz. Donnerstag, 31. Jan., nachm. 2 1/2 Uhr, im Schützenhaus, Schützenstr.  
Coblenz. Jeden Donnerstag, nachm. 2 Uhr, Zusammenkunft im „Goldenen Ring“, Roselstr. 41.  
Cottbus. Sonntag, 20. Jan., nachm. 2 1/2 Uhr, bei W. Wiest, Schloßstr. 12.  
Cottbus. Jeden Donnerstag, nachm. 3 Uhr, Diskussionsstunde bei W. Wiest, Schloßstr. 12.  
Grimmshau. Sonntag, 27. Januar, nachm. 3 Uhr, in der Centralherberge.  
Göln a. Rh. Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Volkshaus. (Dortselbst jeden Mittwoch Diskussionsstunde).  
Duisburg. Sonntag, den 27. Januar, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Ferjung, Mühlstr. 26.  
Düsseldorf. Sonntag, 3. Feb., vormittags 11 Uhr, bei Jean Viel, Breitestr. 15.  
Düsseldorf. Sonntag, 20. Jan., nachm. 3 Uhr, bei Jean Viel, Breitestr. 15.  
Eisenach. Sonntag, 3. Febr., nachm. 2 Uhr, im Restaurant Gambrius, Adelheiterstr.  
Eisenach. Sonntag, 27. Jan., nachm. 2 1/2 Uhr, in der „Frischen Quelle“, Alexanderstr.  
Emsb. Sonntag, 3. Februar, nachmittags 4 Uhr, bei Mayer, Flammweg 26.  
Essen a. d. Ruhr. Sonntag, 3. Februar, nachm. 4 Uhr, bei v. d. Voß, Schützenbahn. Jeden Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, Diskussionsstunde daselbst.  
Forst i. L. Sonntag, 3. Februar, nachm. 3 Uhr, bei Herrn Rieffe, Bahnhofstraße.  
Forst i. L. Diskussionsstunde jeden Donnerstag, nachm. 4 Uhr, bei Rieffe, Bahnhofstr.  
Frankfurt a. D. Sonntag, 3. Febr., nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Oberstr. 51.  
Fürth i. B. Donnerstag, 31. Januar, bei Simader, Gartenstraße 1.  
Görlitz. Sonntag, 20. Januar, nachm. 2 Uhr, im „Goldenen Kreuz“, Langenstr. 43.  
Gannover. Diskussionsstunde jeden Dienstag abends 7 Uhr, im Hotel Wiedbrauck, Knochenhauerstr. 1.  
Hamburg. (Sekt. Weißbäcker) Sonntag, 20. Januar, nachm. 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
Hamburg. (Sekt. Grobbäcker) Sonntag, 20. Januar, nachm. 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
Hamburg. (Gemeinschaftliche) Sonntag, 20. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
Henningsdorf a. S. Sonntag, 27. Jan., nachm. 4 Uhr, bei Lehmann.  
Höchst a. Rh. Jeden Dienstag, nachm. 2 Uhr, Diskussionsstunde bei S. Bump.  
Köln a. Rh. Sonntag, 20. Januar, nachm. 3 Uhr, im Volkshaus.  
Köln a. Rh. Mittwoch, 6. Februar, nachm. 4 Uhr, im Volkshaus.  
Kiel. Sonntag, 3. Febr., nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Fährstraße.  
Leipzig. Sonntag, 20. Jan., nachm. 2 Uhr, im „Volkshaus“, Reiterstr. 32.  
Lübeck. Sonntag, 3. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50-53.  
Mannheim. Donnerstag, 23. Januar, nachm. 3 Uhr, in der Centralhalle, Q. 2. 16.  
Meuselwitz. Sonntag, 3. Februar, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser“, Verkehrslokal Neunkirchen. Sonntag, 27. Jan., im „Gasthaus zur Pfalz“, Wellenweilerstr. 38.  
Plauen i. B. Sonntag, 27. Jan., nachm. 2 1/2 Uhr, im „Schillergarten“.  
Ploßhof. Diskussionsstunde jeden Dienstag abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Reguinenberg 10.  
Rudolstadt. Sonntag, 3. Feb., nachm. 3 Uhr, im Gambrius Rosenheim. Jeden Dienstag von 1-3 Uhr Diskussionsstunde im Frühlingsgarten.  
Schmölln. Sonntag, 3. Febr., nachm. 3 Uhr, in der „Centralhalle“.  
Egerberg. Sonnabend, 2. Feb., abends 8 Uhr, bei Ehr. Sorgenfrei, Lübederstraße.  
St. Johann. Sonntag, 3. Februar, nachm. 3 Uhr, im „Tivoli“.  
Söllingen. Sonntag, 27. Januar, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kölnerstr.  
Schörrin. Donnerstag, 7. Februar, abends 7 Uhr, im Deutschen Haus, Köpferstr. (Referent: Kollege Hillmann).  
Speyerberg. Jeden Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Diskussionsstunde bei W. Stompter, Dresdenerstr. 61.  
Teuschna. Sonntag, 3. Februar, im „Grünen Baum“.  
Trammstein. Mittwoch, 23. Januar, nachm. 2 Uhr, im Gasthof „Zum Löwen“.  
Waldruburg. Mittwoch, 23. Januar, nachm. 4 Uhr, im „Gold. Stern“, Göttersbergerstr.  
Wargburg. Diskussionsstunde jeden Dienstag, nachm. 3 Uhr, in der „Teutonia“.  
Zeit. Jeden Mittwoch, 3 Uhr, im Franziskanerkeller Zeit. Mittwoch, 6. Feb., nachm. 3 Uhr, im Franziskanerkeller.  
Zwickau. Dienstag, 22. Januar, im Brauereischloßchen, Schloßstraße 2.

Für die Redaktion verantwortlich: Joh. Heeren, Hamburg, Besenbinderhof 57. — Verlag von D. Allmann, Hamburg, Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstraße 4

**Löhne und Arbeitszeit der Bäcker in den Vereinigten Staaten.**

In den letzten Jahren wurden in den Vereinigten Staaten mehrere lohnstatistische Erhebungen vorgenommen, deren Ergebnisse für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der amerikanischen Arbeiterbevölkerung von großer Wichtigkeit sind, besonders weil sie uns über die seit 1890 eingetretenen Veränderungen Aufschluß geben. Im Folgenden soll das die Löhne der Bäcker betreffende Material auszugswise wiedergegeben und besprochen werden. Bei den Betriebszählungen in den Vereinigten Staaten wurden seit 1850 auch Angaben über die Höhe der Arbeitslöhne gefordert, doch war von den Unternehmern nur die Gesamtlohnsumme, die sie im Laufe eines Jahres an alle Arbeiter auszahlten, anzugeben. Die hieraus berechneten Durchschnittslohnsummen sind in keiner Weise befriedigend, da auf die Schwankungen im Arbeiterstande, die verschiedene Berufsqualifikation und dergleichen nicht entsprechende Rücksicht genommen wurde. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde im Anschluß an die jüngste Betriebszählung (1900) eine besondere Lohnstatistik durchgeführt, wobei allerdings nicht die ganze Industrie, sondern nur „repräsentative Betriebe“ einbezogen wurden, die mindestens seit 1890 bestanden und die Lohnlisten aufbewahrt hätten. Diesen Lohnlisten entnahmen die Beauftragten des Census-Amtes in Washington die tatsächlich gezahlten Löhne, und zwar für eine Periode mit normalem Geschäftsgange. Es wurden nicht Durchschnittslöhne berechnet, sondern die Arbeiter jedes Berufszweiges nach Lohnklassen gruppiert, so daß die Resultate nicht durch besonders hohe oder besonders niedere Löhne einzelner Arbeiter beeinträchtigt sind.\*) Wertet man nun, daß die Bäckereien, auf welche sich die Erhebung erstreckte, mit einer einzigen Ausnahme große Betriebe (über 30 Arbeiter) waren. Würden Kleinbetriebe mehr berücksichtigt worden sein, so hätten sich ohne Zweifel etwas ungünstigere Lohnverhältnisse ergeben. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht, wie viele von je 1000 in Bäckereien beschäftigten Arbeiter (ohne Unterscheidung der Berufsqualifikation) den nebenstehend bezeichneten oder einem höheren Lohn erhielten.

Lohnklassen	von je 1000 erwachsenen Arbeitern erhielten den nebenstehenden oder einen höheren Lohn im Jahre 1900	im Jahre 1890
3 Dollars	1000	1000
5 "	950	924
7 "	874	852
10 "	674	660
12 "	526	486
15 "	169	138
20 "	37	27

Der mittlere Lohn\*\*\*) betrug im Jahre 1890 11 Dollars, im Jahre 1900 12 Dollars; es ist also während des Dezenniums eine Besserung eingetreten, was auch daraus hervorgeht, daß 1900 auf die höheren Lohnklassen eine größere Anzahl aller Arbeiter entfiel als 1890, so erhielten z. B. 1890 nur 138 von je 1000 Beschäftigten 15 Dollars oder mehr pro Woche, 1900 hingegen erhielten von derselben Anzahl Arbeiter bereits 169 diesen oder

\*) Employees and Wages. Special Report of the Census Office. Washington 1895.  
\*\*) Der mittlere Lohn ist jener, den z. B. von 501 Arbeitern, die der Höhe ihrer Löhne nach aufgestellt sind, den 251. erhält.  
\*\*\*) Der mittlere Lohn ist jener, den z. B. von 501 Arbeitern, die der Höhe ihrer Löhne nach aufgestellt sind, den 251. erhält.

einen höheren Lohn. Nun ist es aber wichtig, die Lohnhöhe der einzelnen Arbeiterkategorien zu kennen; um nicht ein allzu reichliches Zahlenmaterial anzuführen zu müssen, soll bloß der mittlere Lohn jeder Arbeiterkategorie\*) bezeichnet werden; derselbe betrug bei den Bäckern (Bakers) in den Neu-Englandstaaten 1890 11 Dollars, 1900 12 Dollars pro Woche, in den mittelatlantischen Staaten 1890 und 1900 14 Dollars, in den Südstaaten 1890 10 Dollars, 1900 10.50 Dollars, in den Zentralstaaten 1890 und 1900 12 Dollars; bei den Mixern (Mixers) in den mittelatlantischen Staaten 1890 9.50 Dollars, 1900 12 Dollars, in den Zentralstaaten 1890 und 1900 12 Dollars; bei den Ofenarbeitern (Oven Workers) ohne Unterscheidung des geographischen Gebietes 1890 und 1900 12 Dollars; bei den Ausräufern (Drivers) in den Neu-Englandstaaten 1890 13 Dollars, 1900 15 Dollars, in den mittelatlantischen Staaten 1890 13 Dollars, 1900 14.50 Dollars, in den Zentralstaaten 1890 und 1900 12 Dollars; bei den Hilfsarbeitern (General Hands, Helpers, Laborers) ohne Unterscheidung des geographischen Gebietes 1890 6 Dollars, 1900 7.50 Dollars; bei allen übrigen nur in Bäckereien vorkommenden Berufsspezifikationen (im ganzen Gebiet) in beiden Jahren 8 Dollars. Bei den jugendlichen Arbeitern unter 16 Jahren betrug 1890 und 1900 der mindeste Wochenlohn 2.50 Dollars, der höchste 1890 4 Dollars, 1900 4.50 Dollars, der mittlere Lohn in beiden Jahren 3.50 Dollars. In den Zentralstaaten blieben die Löhne im allgemeinen auf gleicher Höhe; am niedrigsten waren sie in den Südstaaten, was auch bei anderen Gewerben zutrifft.

Eine andere Lohnstatistik hat das Bundesarbeitsamt zu Washington veröffentlicht; ihr zufolge stellte sich der Durchschnittslohn „erster Arbeiter“ (First Hands) in Bäckereien im Jahre 1905 in den nordatlantischen Staaten auf 28 Cents, in den südatlantischen Staaten auf 27 Cents, in den nördlichen Zentralstaaten auf 29 Cents, in den südlichen Zentralstaaten auf 26 Cents, in den Weststaaten auf 39 Cents; „zweite Arbeiter“ (Second Hands) erhielten in denselben Staatengruppen 23, 21, 24, 20 und 31 Cents, „dritte Arbeiter“ (Third Hands) 18, 19, 23, 14 und 21 Cents pro Stunde. Nach dieser Statistik sind die Löhne in den nördlichen Zentralstaaten höher als in den nordatlantischen Staaten (Neu-England, New-York, Pennsylvania), was mit den Resultaten der Erhebung des Zensusamtes nicht übereinstimmen scheint; dies kommt jedoch daher, daß die Gruppierung der einzelnen Staaten und die Methoden der Darstellung der Lohnverhältnisse nicht gleich sind. Die Durchschnittslöhne, welche das Arbeitsamt berechnete, werden von den höheren Löhnen einer verhältnismäßig kleinen Anzahl Arbeiter stark beeinflusst, was — wie erwähnt — bei dem vom Zensusamt festgestellten mittleren Löhnen nicht der Fall ist.

Die Dauer der Arbeitszeit in Bäckereien überschreitet in den Nord- und Weststaaten gewöhnlich nicht 66 Stunden in der Woche, meist beträgt sie 60 Std.; in den Südstaaten ist sie durchschnittlich nur eine Stunde pro Tag länger. Die seit 1890 erzielte Verkürzung beläuft sich auf etwa 5 bis 6 Stunden wöchentlich. Die Löhne standen, der Ermittlung des Arbeitsamtes in Washington zufolge, 1900 6.6 Prozent über dem Durchschnitt der Periode 1890—1899, 1901 waren sie um 8.8 Prozent

\*) Es werden hier die im Original gebrauchten Bezeichnungen in deutscher Uebersetzung wiedergegeben.

höher, 1902 um 13.9 Prozent, 1903 um 13.9 Prozent, 1904 um 21.1 Prozent und 1905 um 23.5 Prozent. Die Preise der Lebensmittel, auf welche die Hausbalkungen der Arbeiter am meisten angezogen sind, waren 1901 um 1.5 Prozent über den Durchschnitt der zehn Jahre 1890—1899 gestiegen, 1901 um 5.5 Prozent, 1902 und 1903 um 10.9 Prozent, 1904 um 11.6 Prozent, 1905 um 12.5 Prozent.

Man erhebt daraus, daß die erzielten Lohnerhöhungen zum großen Teil wieder durch die fortschreitende Teuerung aufgewogen wurden, wobei zu beachten ist, daß nicht in allen Gewerben eine gleich rasche Lohnsteigerung vorfam, wie in den Bäckereien; insbesondere in jenen Wirtschaftszweigen, wo die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter schwach ist, ergab sich seit 1890 ein Gleichbleiben und häufig sogar ein Sinken der Löhne.

Wissenswertes enthält endlich noch die Statistik des Arbeitsamtes in Albany über die wirtschaftliche Lage der organisierten Arbeiter im Staate New-York in den Jahren 1903 und 1904. Ende September 1903 befanden sich im ganzen Staatsgebiet 4690 organisierte Bäcker, im September 1904: 4107. — Die Funktionen der Gewerkschaften hatten dem Arbeitsamt über den Umfang der Arbeitslosigkeit, über die Höhe der tatsächlichen Verdienste, die Dauer der Arbeitszeit etc. Aufschluß zu erteilen. Ein kleiner Teil der Mitglieder unterließ es, die gewünschten Angaben zu machen, was dem Wert der Statistik aber keinen besonderen Abbruch tut. Die in der Bakers' and Confectioners' International Union of America organisierten Bäcker arbeiteten Ende September 1903 im Gebiet von fünf Verbandsgruppen 54—59 Stunden wöchentlich, 33 Ortsgruppen hatten die 60-Stundenwoche, zwei Ortsgruppen die 62-Stundenwoche, je eine die 70-, 72-, 72½- und 84stündige Arbeitswoche; in vier Ortsgruppen war die Arbeitszeit nicht einheitlich geregelt, sie schwankte vielmehr zwischen 60 und 91 Stunden in der Woche. Ein Jahr später arbeiteten ebenfalls die Mitglieder von fünf Ortsgruppen weniger als 60 Stunden, die von drei anderen Ortsgruppen teils 54, teils 60 Stunden; 32 Ortsgruppen hatten die 60-Stundenwoche, eine hatte die 72-Stundenwoche, eine teils die 72-, teils die 84-Stundenwoche, im Gebiet einer Ortsgruppe war die Arbeitszeit unregelmäßig und eine Ortsgruppe erstattete hierüber keinen Bericht; drei Ortsgruppen hatten zu bestehen aufgehört. Der Umfang der Arbeitslosigkeit der organisierten Bäcker im Staate New-York geht aus den nachstehenden Zahlen hervor; es arbeiteten während des dritten Quartals

1—29 Tage	104	215
30—59 "	84	160
60—79 "	4011	3627
80 Tage oder länger	333	79
Zusammen	4532	4031

Die durchschnittliche Beschäftigungsdauer eines organisierten Bäckers betrug im dritten Quartal 1903 76½ Tage, 1904 73¼ Tage. Auf die örtlichen Verschiedenheiten ist hier nicht weiter eingegangen worden. Der tatsächliche Arbeitsverdienst stellte sich im dritten Quartal 1903 bei 63 Bäckern auf 25—74 Dollar, bei 68 auf 75—99 D., bei 288 auf 100—124 D., bei 485 auf 125—149 D., bei 1671 auf 150—174 D., bei 998 auf 175—199 D., bei 507 auf 200—224 D., bei 429 auf 225—249 D., bei 73 auf 250 D. oder mehr. Im gleichen Quartal des Jahres 1904 verdienten von den organisierten Bäckern in New-York 210

\*) In den größeren Städten befinden sich gewöhnlich mehrere Ortsgruppen, die nicht immer die gleiche Arbeitszeit haben.

**An meinen Freund Piepmaz!**

Bestatten Sie mir, det id mir vorstelle. Mein verehrlicher Name ist nämlich „Butterdickelkamm“. Der fällt ja weiter nich uff, bloß, daß er nich in jeden Adresskalendar zu finden is. Det is och nich zu verlangen. Wenn Sie det interessieren sollte, kann id Ihnen ja den ganzen Stammbaum erklären und Ihnen jerne Aufschluß darüber geben. Aber nun zur Sache, wat die Hauptache is, det die Bauderecke verschwinden soll, det kann id immer noch nich ganz glooben. Unsere Redaktion hört och jerna mal enen Wisz und die Kollegen och. Wenn man bedenkt, daß jetzt so viel ernste Sachen vorjetkommen sind. Det heißt Berlin mit den Felben voran. Da kann man ja August, Wilhelm oder „Selber Justav“ heißen (letzterer überhaupt en lächerlicher Name), muß man bei der Verdichte ernst werden; id kann vor Sachen nich uff den geben Purzelboom einjehn. Erst en paar kräftige Worte, um meinem Freund Piepmaz zur Seite zu stehen. Piepmaz flagt und id flage och, det heißt, id schließe mich dem an. Wenn man keen Wisz mehr machen soll, denn möchte ich mal fragen, wozu eigentlich Emil Thoma, genannt Peter Schlemihl, jedoren is. Det kann die Redaktion doch nich verlangen, det man och gleich die Bilder dazu malen soll, und denn, was dem einen recht is, is dem anderen billig. Die Geiben machen immerzu Wiße und die Notizen sollen keene machen. Also Kollegen, uff dem Verhandstag, die hinjehn und hinkommen, was die schwere Arbeit so gut Ihr könnt, jehi Euch en bischen Mühe, denn wird schon was Gutes dabei rauskommen. Agiteren müssen wir so vills, et jehi und Ihr seid ja nun mal dazu da, um uns die Recepte zu verschreiben. Einige Willen werden ja schon bitter sind, aber runtergeschluckt; denn es heißt ja immer: desto bitterer die Biße, je größer die Wirkung. Det kann id aber heute schon sagen, wenn mir aber so en Ding im Dats stecken bleib, id würde nicht jehest — natürlich uff die, die id jemaacht haben; aber deshalb keene Angst, bies dürft Ihr nich mein Freund Piepmaz verappeln, der hat jaun Recht. En Wisz muß sein. Wat id noch sagen wollte, jehern habe id meinen Freund „Vadepeter“ jetroffen, der kennt nämlich die Kollegen Knoll und Geutich ganz jerna. Beechte, Piepmaz, wat der mir erzählt hat: von den jehiben Purzelboom, wenn b. det jehest hätte, Da hättest och en par mal Napolz jeshossen vor Freude. Mein Freund Vadepeter hat meinem Freund Kieletim vor Freude en jehenen Anatich jemaacht, so daß er jeh 5 M. Polizeistrafe bezahlen muß. Er hat nämlich en Paternostrißel so lange jehest, bis die Taschnalt jehat hat, det is aber Tatsache, und dabei hat er weiter

nicht jekagt, als daß die Krauter in en Lokal (et heißt nämlich „Altkäster Hof“) untereinander Kriegsrat bielten und den verappten Gelben anleihen, es nicht an die Öffentlichkeit kommen zu lassen. Piepmaz, Dir kann id es ja anvertrauen. Du bist ja och verjehwegen wie ene Anzichlogjante. (Aus der Schule darf id aber och nich plandern, Piepmaz, det Rädere soll ja in ener Broschüre jehen, die bald heranzjeheden wird.) Aber det ene kann id Dir ja erzählen: Der Verbandsstruppe Knoll hat och die Bäder von die Felben einjehichtet und am 25. Oktober 1906, abends 7½ Uhr, sollte er die Bücher den Krautern vorlegen, damit die Unterjehagung endlich aus der Welt wäre. Die alten waren nämlich so jett jehührt, det von det janja, wat einjetkommen is, len Niennig mehr übrig geblieben war. Zum Jaudium oder zur Sicherheit hat Knoll Geutich mitjehommen. En Krauter (Schwis) hat Knoll in ene Ecke gerufen und frug ihn, wat det für ener is, ob er auch meistertreu und sicher is; aber jehie jagte Knoll: so sicher wie ich. Nach der Unterredung gingen die beiden in ene Kneipe und haben sich det ganze Theater notiert. So wat soll noch jar nich dagesehen sind, zwee rote Kollegen und blos enen gelbe Unterjehagung. Nun, mein Piepmaz, id bitte Dich um die jarne gelbe Ehre, halte det Maul. Der arme Hartmann soll jenge sein, nich daß der Staatsanwalt eine Jengenbeeinjehung herausjindet. Der Zubaber der (Piepmaz paß uff) Bäckereibedarfsartikellannoncenzzeitung wird schon alles jagen. — Kollegen, die det Ding „Untern Strich“ gesehen haben, möchte ich doch erjunden, det Ding zu rakterjehreichen und weiter zu geben, det braucht ja nich jeder zu lesen, daß der arme Zeitungsjeheri so injehert worden is. Wat nützen alle jute Taten, Schwein muß der Mensch haben! Damit verbleibe id Dein

Butterdickelkamm.

**Poten-Taten.**

Als ich kürzlich beim Durchlesen der Bäderzeitung auf einen sehr geistreichen Artikel meines Freundes A. Gr. stieß, fand ich darin die Redewendung: „Nach diesen vorbrachten Potentaten jehete sich der Danziger Obermeister auf jehnen Stuhl.“ Lange habe ich gegrübelt, um den tiefen Sinn dieser dunklen Redewendung zu ergründen, aber endlich gelang es mir, des Pudels Kern zu finden. Der fruchtbarste westpreussische Schriftsteller hat sich seine Bildung in dem Hamburger Fortbildungsverein angeeignet und die dort ihr Studium treibenden Geistesgößen lieben es, mit Freundwörtern zu brillieren. Die

weder sie selbst, noch andere zu verdeutlichen wissen. Nun hat der geehrte Kollege dieses Mal eine Anleihe an die Hamburger Sprache gemacht. Der jüddeutsche Lejer und andere Quittjes werden wohl den Hamburger Ausdruck „Poten“ nicht kennen, es heißt verdeutschte Pototen und sind in Verbindung mit Schmauzen eine beliebte Zugabe zu dicken Erbsen. Natürlich müssen sie alle Beide vom Schwein herkommen, um mundgerecht zu sein, dann auch aus bestimunter Gegend Deutschlands importiert sein, denn z. B. die Berliner Schmauzen sind völlig ungenießbar.

Wenn also mein Freund A. Gr. von Potentaten jehreibt, so kann er nur die Toten jehiner menschlichen Pototen gemeint haben, mit denen er die Rede jehines Obermeisters jehenographierte. Und jolche Potentaten, verlangt der kürzlich angejehogene Piepmaz, sollen wir verlangt unter dem Strich verbrechen, damit die Rauchjehergangsteln der Lejer unserer Bäderzeitung nicht anwachsen. So habe ich denn meine Poten gewaschen, den letzten Stumpf meines langen Bleistiftes herjehucht, um den Wunsch meines Freundes Piepmaz zu erjüllen.

Aber woher nun Material nehmen in dieser wijerarmen Zeit. Nur besten, denke ich, jehere ich wohl, wenn ich die kritische Sonde an das Geschreibsel des kleinen Piepmaz lege, dann ist für den Humor gesorgt. Als wahrheitsliebender Journalist muß ich leider gestehen, mein Freund Piepmaz hat sich mit fauljehiden Jagen eingajehührt. Nämlich nicht die Hauptkaffe ist Mama, jehdern der Kaiserer ist Papa. Und das ging so zu. Schon in meiner letzten Silbeterplauderei habe ich berichtet, daß sich unsere Hamburger Mitgliedschaft mit jehiratsgedanken trage und jehsternen Auges nach Altona schiele. Beinahe wäre es ja damals auch zur Egehrichtung gekommen, wenn nicht der Pastor von Hinjehense das Hindernis gemeien wäre. Nun aber ist jehier in das Konjehistorium herjehnen und genanntes Pastoral ist verwaist. Damit ist also das letzte Egehindernis gefallen und die Hochzeit konnte vor sich gehen. Aber ich muß gestehen, einer interessanteren Hochzeit habe ich noch nicht beigewohnt. Skandal war ja allerdings genug dabei, aber das ist ja bei Hochzeiten so üblich. Aber schon das Klatschen der Braut jehimmte mich nachdenklich. Während die eine Gesichtshälfte das reine Glück zur Schau trug, sah die andere aus, als wenn der Holzen ein Rinderwagen über die Jühneraugen gefahren wäre. Und nun erst die Trauung. Kirchlich konnte sie aus den schon angejehführten Gründen nicht vollzogen werden, und der Standesbeamte Allmann trieb sich Gott weiß wo umber. So hatte sich denn kein Stellvertreter Friedmann entschließen müssen, die Verjehwählung zu voll-



schilberte der Referent die Korruption, welche im Bunde der Gelben herrscht. Im Anschluss daran besprach der Referent seine Ergebnisse in der gegenwärtigen Organisation. Was der falsche Gelbe von seinen falschen Bundesbrüdern an Geld und sonstigen Zuwendungen erhalten hat, ist bis auf den Pfennig berechnet und wird den Betreffenden zur Abholung zur Verfügung gestellt. Nur Empfangnahme hat sich aber bis jetzt niemand gemeldet. — Die Versammlung nahm zu dieser Angelegenheit eine Resolution an, welche besagt, daß dem von den Innungen geprüften gelben Bunde die tiefste Verachtung ausgedrückt wird. Ferner erklärt die Resolution, daß durch die neuesten Enthüllungen bewiesen ist, daß der Tarifbuch der Innungen von deren Führern von langer Hand vorbereitet ist. Die Gesellen werden daraus die Lehre ziehen, den tarifbrüchigen Innungen kein Vertrauen mehr zu schenken.

**Brandenburg a. S.** Die Mitgliedschaft hielt am 6. Januar die Generalversammlung ab. Dieselbe war gut besucht. Ein neues Mitglied wurde der Organisation zugesührt. Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung wurde verlesen und einstimmig angenommen. Aus dem Jahresbericht gingen hervor die Ein- und Ausgänge an Briefen und Karten; Marken wurden im Laufe des Jahres 1329 verkauft. Aufnahmen fanden 19 statt; übergetreten von anderen Verbänden sind 2, zugereist 3 Mitglieder; das macht eine Zunahme von 24 Mitgliedern. Der Bestand der Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres 27, das macht eine Gesamtzahl von 51 Mitgliedern, davon sind 18 abgereist, 6 ausgetreten und drei mußten gestrichen werden; es verblieb am Schlusse des Jahres ein Bestand von 24 Mitgliedern. Der Vorsitzende betonte hierbei, daß es unbedingt notwendig sei, eine energische Agitation zu betreiben, und zwar könnte dies am besten dadurch geschehen, wenn die Stadt in viele kleine Bezirke eingeteilt würde. Jeder Kollege müßte dann einen Bezirk zur dauernden Bearbeitung übernehmen, um die Kollegen der Organisation zuzuführen. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl desselben, ebenfalls einstimmig wiedergewählt wurden die Revisoren. Zum zweiten Vorsitzenden wurde an Stelle des abgereisten Koll. Gräfe der Kollege Libau gewählt. Die Kartelldelegation bleibt dem Vorstand überlassen. Betreffs der Zustände in der Brandenburger Gassefabrik soll ein Flugblatt herausgegeben werden, das die haarträubenden Zustände an das Licht der Öffentlichkeit bringt und die dortigen Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Macht der Organisation hinweist.

In **Breslau** fand am 10. Januar unsere diesjährige Generalversammlung statt. An Stelle des kürzlich von hier nach Magdeburg übergesiedelten Kollegen Macho gab Kollege Biegou den Jahresbericht. Hierzu bemerkte Macho, daß, trotzdem die Einnahme im Berichtsjahre eine geringere ist als im Vorjahre, doch ein größerer Stamm von Mitgliedern zu verzeichnen ist, was für hiesige Verhältnisse von Bedeutung ist. In den neuen Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Biegou und Mafiola zu Vorsitzenden, Martin zum Kassierer, Deichmüller und Lize zu Schriftführern und Spiller, Hante und Kubon zu Revisoren. Als Delegierter zum Gewerkschaftskartell wurde Kollege Wente gewählt. Unter Verschiedenes setzte Kollege Biegou die Mitglieder noch von dem neuesten Meistfall der Gelben in Berlin in Kenntnis, was einige Heiterkeit hervorrief.

**Chemnitz.** Am 1. Januar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihr diesjähriges Christbaum-Vergnügen ab, welches sehr gut besucht war. Verschiedene Überraschungen, welche arrangiert waren, boten den Kollegen und ihren Damen manchen Spaß. Das Tanzen wurde strotz geschwungen und nahm das Vergnügen einen sehr schönen Verlauf. Je mehr die Mitgliedschaft vorwärts schreitet, um so mehr wird auch den Kollegen auf diesem Gebiete geboten werden können und wird sich zeigen, daß die Verbandsvergüngen schließlich schöner und heiterer sind, als die von sonstigen Väternvereinen arrangierten Feste. Am 3. Januar fand dann in den Kl. Bierhallen die Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Weinert über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung referierte. Im zweiten Punkte, Gewerkschaftliches, entspann sich eine lebhafteste Debatte über die Vorwurfsliste am Weihnachtstage auf der Innung. Es bekamen nämlich die von den Vätern meistern ausgemergelten arbeitslosen Kollegen, welche am Feste der Liebe vom Recht auf Arbeit ausgeschlossen waren und im zerstückelten Gewand teilrührend und hungernd auf der Bude liegen oder herumtrotzen müssen, ein wenig Essen und Trinken. Und um diesen Leuten die Meistertrübe einzuschärfen, erschien auch der Obermeister mit einem Gefäßchen, um Salzbarerei zu treiben. Dabei schimpfte man natürlich auf die unzufriedenen „Koten“, so daß schließlich ein schon alter Kollege einfach hinauslief und die Mitgliedschaft mit der „echt christlichen“ Bettelesuppe sitzen ließ. Daß aber auch die anderen genau so dachten, ergab die Debatte, und wurde diese Art Christbecherung beurteilt. Man war auch der Meinung, daß zum mindesten der stellvertretende Altgehilfe sich keiner fettam bekannten Quaselle hätte enthalten können. Na, vielleicht geht auch diesem einmal ein Licht auf. Weiter wurde über die Proletaranten des Konsumvereins Klage laut und wurde erklärt, daß es erst anders wird, wenn der Konsumverein zur Eigenproduktion übergeht. Einige Bezirksbesprechungen brachten wieder eine Anzahl neuer Mitglieder, und da alle Kollegen eifrig bei der Agitation sind, dürften wir auch bald weitere Fortschritte machen.

**Darmstadt.** Am 8. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Nisch eröffnete um 5 Uhr die Versammlung und bedauerte den schlechten Besuch. Er gab sodann bekannt, daß im vergangenen Jahre 10 öffentliche, 22 Mitglieder- und 9 Bezirksversammlungen stattfanden. In den öffentlichen Versammlungen sprachen dreimal Vantes, Pfing und Dengel je zweimal, Ströbel, Gagner und Kasting je einmal, in den übrigen Versammlungen Kollegen am Orte. Kollege Feilme gab hierauf den Jahresbericht und machte die freundliche Mitteilung, daß der Kasse 51  $\mathcal{M}$  überwiesen werden können. An Karten wurden ausgegeben 1560 Stück und 60 Aufnahmen, was eine Gesamtzunahme von 820  $\mathcal{M}$  ergibt. Der Kassenbestand ist auf 73  $\mathcal{M}$  angewachsen. Hierauf ging es an die Vorstandswahl, welche aber infolge der erregten Debatte nicht vorgenommen werden konnte. Es wurde dann auf Vorschlag des Kollegen Dengel eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche unter sich einen Vorstand zu bestimmen hat. Die übrigen Punkte wurden vertagt. Das Resultat der Kommissionssitzung, welche am 10. Januar stattfand, war folgende: Kollege Feilme als Vertrauensmann und hat derselbe alle Vorstandsgeschäfte zu erledigen. Karl Gott als Stellvertreter und noch drei Kollegen als Revisoren. — Kollegen von Darmstadt! Ihr habt gesagt, daß Ihr noch keine überzeugten Mitglieder seid, sonst hätte so etwas nicht vor-

kommen können. Darum, Kollegen, rufe ich Euch zu: Hinweg mit den persönlichen Reibereien, sonst kommen wir nicht zum Ziel. Fris! Heil!

In **Dortmund** tagte am 13. Januar unsere sehr gut besuchte Generalversammlung. Der Vorsitzende Koll. Jonas wies zunächst auf das zahlreich ersichene Agitationsmaterial hin und forderte die Mitglieder auf, mitzuwirken, daß dasselbe zweckentsprechend Verwendung finde. Dann referierte Kollege Fischer über die bevorstehende Reichstagswahl und sandte seine Ausführungen begeisterte Aufnahme. Hierauf gab Fischer im Namen des Vorstandes den Jahres- und Kassenbericht. Daraus ist zu entnehmen, daß wir im verflossenen Geschäftsjahre einen bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen haben. Es habe allerdings dem Vorstand riesige Mühe und Ausdauer gekostet, um die Mitgliedschaft aus dem früheren Sumpf zu ziehen und zur heutigen Höhe zu bringen. Es seien noch erfolgter Reorganisation im Laufe des Jahres 7 öffentliche Versammlungen, 14 Mitglieder- und 23 sonstige Besprechungen abgehalten worden. Außerdem haben außerhalb noch vier Versammlungen stattgefunden. Es waren 135 Neuaufnahmen gegen 35 im Vorjahre zu verzeichnen. Beiträge wurden 932 entrichtet gegen 1125 im Vorjahre. Alles in allem könne man gewiß recht zufrieden sein. Der Vorstand lege seine Mandate in die Hände der Mitglieder zurück. Er erwarte, daß nun der neue Vorstand wieder so zusammengesetzt werde, daß auch nächstes Jahr ein bedeutender Aufschwung zu berichten sei. Es gelte, mit allem Fleiß vorwärts zu arbeiten, kleinliche Parteien zu unterlassen, gemeinsam dem gemeinsamen Feinde entgegen zu marchieren und alle Kollegen um unser Banner zu scharen. In der darauf folgenden lebhaften Diskussion sprachen alle Redner ihre Freude über unsere Fortschritte aus und dankten dem Vorstande für seine aufopfernde, erfolgreiche Tätigkeit. In der darauf folgenden Vorstandswahl wurden die Kollegen Louis Westermann zum ersten Vorsitzenden, Wih. Jonas zum zweiten Vorsitzenden, Heinrich Neumann zum ersten Kassierer, Paul Schlick zum zweiten Kassierer, Paul Dellmann zum ersten Schriftführer, Josef Nebling zum zweiten Schriftführer gewählt. Zu Revisoren wählte man die Kollegen Karl Hecker und Albert Matzsch. Unter Verschiedenes kam der Nr. 2 unserer Zeitung von dem Kollegen Josef Bauer gebrachte Bericht über die angestellten Beamten zur Sprache. Von einer ganzen Anzahl von Mitgliedern wurde die Schreibweise Bauers einer scharfen Kritik unterzogen. Folgende vom Kollegen Matzsch eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme: Die heute bei Behe tagende Generalversammlung spricht dem Kollegen Bauer für seinen Artikel in der Fachzeitung, welcher sich entzündet gegen bestimmte Personen richten soll, ihre Mißbilligung aus. Sie ist der Meinung, daß solche Ausführungen nur bestimmten Motiven entspringen können und bedauert, daß solches Zeug in unserem Fachblatt Aufnahme finden kann.

**Fürst i. L.** Am 6. Januar fand die Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft statt. In der Vorstand wurden gewählt die Kollegen Schläpfe als Vertrauensmann, P. Schubert als Kassierer, E. Scholter als Schriftführer, M. Feindt als Revisor, F. Heller als Kartelldelegierter. Zum bevorstehenden Verbandstag wurden zwei Anträge eingebracht, welche einstimmig angenommen wurden. Auf einen Antrag, zum Verbandstag aus der Mitgliedschaft einen Kandidaten aufzustellen, wurde Kollege Schläpfe vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Beschlossen wurde ferner, einen Diskutierklub zu errichten. Einem Antrag, 10  $\mathcal{M}$  aus der Lokalkasse dem Wahlfonds zu überwiesen, wurde zugestimmt. Zum gleichen Zwecke wurde eine Sammlung veranstaltet, welche den Betrag von 3.75  $\mathcal{M}$  ergab. Ferner nahm die Versammlung von einem Vorfall Kenntnis, nach welchem ein hiesiger Meister seine kleinen Bedürfnisse auf die Kohlen vor dem Fein und in das Nichts verbrachte. Ein Kollege wurde ausgenommen.

**Gotha.** Am 6. Januar hielten wir eine außerordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Kollege Ludwig hielt eine Ansprache an die Kollegen, daß sie alle Kraft zusammennehmen sollten, um auch den letzten Kollegen für uns zu gewinnen, damit wir in diesem Frühjahr uns bessere Verhältnisse schaffen könnten. Auch regte er an, daß sämtliche Kollegen am 18. Januar in die öffentliche Versammlung im „Auer“ kommen sollten, es würde der Genosse August Webel über die Reichstagswahl sprechen. Sodann wurden die Versammlungen des verflossenen Jahres bekannt gegeben. Unsere Mitgliedschaft beträgt jetzt 37 Mitglieder. Bei der Wahl der Gesamtverwaltung wurde Kollege Ludwig zum ersten Vorsitzenden, Kollege Köhler zum Kassierer und Kollege Arno Müller zum Schriftführer gewählt. Zum Hilfskassierer wurde Kollege Geißler gewählt und zu Revisoren die Kollegen Habert und Heistorn. Sodann machte Kollege Ludwig die Kollegen darauf aufmerksam, sich recht zahlreich an dem Diskutierklub zu beteiligen, damit sie, wenn sie einmal in einen Ort kommen, wo eine Mitgliedschaft gegründet werden soll, auch einmal als Vorstand fungieren könnten, im Neben bewandert wären und bei etwaigen Kommissionen Bescheid wußten könnten. Sodann wurde die Versammlung um 1/2 Uhr geschlossen. Nachdem gemütliches Beisammeln war.

Die Mitgliedschaft **Ilmenau** hielt am 6. Januar in Arnstadt ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab seinen Bericht über das verlossene Jahr, aus dem zu ersehen ist, daß 8 Mitglieder- und 1 öffentliche, ebenso eine Kreisversammlung stattgefunden haben. Der Kassierer berichtete, daß sieben Aufnahmen erfolgten und 1049 Marken an die Mitglieder abgegeben wurden. Am Jahresschluß war ein Kassenbestand von 7.68  $\mathcal{M}$  vorhanden. Der Kassierer wurde hierauf entlastet. Zur Neuwahl wurde der Kollege Greiner zum Vorsitzenden, Röder zum Kassierer und Schindler zum Schriftführer gewählt; zum Hilfskassierer wurde Siegmund Arnstadt gewählt; als Revisoren Müller und Mund; als Kartelldelegierter Fröhlich. Außerdem wurden noch mehrere Anträge gestellt, die auch ihre Erledigung fanden. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Ilmenau vorgeschlagen.

In **Kassel** fand am 10. Januar die gut besuchte Generalversammlung statt. Das Protokoll wurde vom Schriftführer verlesen und von der Versammlung angenommen. Nun nahm Kollege Vantes das Wort zu seinem Vortrag und schilderte den Kollegen in einstündiger Rede die Gegensätze zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft, zwischen Kapital und Arbeit und kam zu dem Schluss, daß die Gegensätze unüberbrückbar seien, es müsse naturgemäß zu Klassenkämpfen kommen, welche eine immer härtere Form annehmen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

Zum Jahresbericht bemerkte der Vorsitzende, daß wir uns im letzten Halbjahr verbessert hätten, daß der aufopfernden Arbeit einzelner Kollegen. Wir könnten wohl zufrieden sein, aber der Erfolg könnte noch besser sein, wenn sich noch mehr Kollegen der Agitation gewidmet hätten. Der Kassierer gab nun den Kassenbericht, wonach das Jahr 1906 abschließt mit einem Kassenbestand von 53.13  $\mathcal{M}$ . Es wird ihm von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Sodann wurde die Vorstandswahl vorgenommen und wurden gewählt: ein erster und zweiter Vorsitzender, ein Kassierer, ein Schriftführer und zwei Revisoren. Die Namen derselben wollen wir aus tatsächlichen Gründen nicht anführen. Nachdem Kollege Vantes die Notwendigkeit der Wahl einer Lokalkommission zum Verbandstag am 10. März den Kollegen vor Augen geführt hatte, wurde eine solche von zehn Personen gewählt und mit den Vorbereitungen zum Verbandstag beauftragt. Unter Verschiedenes kam die Mitgliederwahl zur Sprache, welche am 8. Januar auf dem „Finkenherd“ stattfand und mit einer Schlägerei endete, weil die sogenannten „Noblesse“ ihre Kandidaten nicht durchbrücken konnte, trotzdem sie die Meistertrübe mitbrachten. Die Wahl ist verworfen worden, weil ein Kollege mitgewählt hat, welcher nicht in Arbeit steht. Kollege Vantes ermahnte die Anwesenden sich bei der nächsten Wahl nicht prozogen zu lassen. Es wurde noch auf die bevorstehende Reichstagswahl aufmerksam gemacht und den Kollegen ans Herz gelegt, auch in dieser Beziehung ihre Schuldbigkeit zu tun. Nach einem Appell des Kollegen Vantes, die Mitglieder möchten im neuen Jahre ihre Schuldbigkeit tun, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Magdeburg.** Am 10. Januar hielt die Mitgliedschaft ihre Generalversammlung im „Sachsenhof“ ab. Den Vorsitz übernahm der Vorsitzende Kollege Köhler. Er führt aus, daß die Mitgliedschaft gute Erfolge zu verzeichnen habe. Die Erfolge in diesem Jahre könnten noch größere sein, wenn nicht von dem alten Vorstande uns Hindernisse in den Weg gelegt worden wären. Dies beweist die wüste Agitation gegen das Urteil des Schiedsgerichts in Sachen Lube und Koller, ebenfalls deren Verhalten zur Erlangung des Ruhestandes im Konsumverein in der Festwoche und als Folge die Gründung der Sonderorganisation. Der Vorstand erledigte die Geschäfte in 32 Sitzungen. Ferner fanden 12 Mitglieder- und eine außerordentliche Mitgliederversammlung, 6 öffentliche und sechs Bezirksversammlungen statt. Außer diesen noch das oben erwähnte Schiedsgericht. Der Postverkehr war folgender: Es gingen ein 96 Briefe, 14 Postkarten, 80 Druckachen und 63 Pakete und der Ausgang betrug 85 Briefe, 92 Postkarten und 593 Druckachen. Verteilt sind 3000 Flugblätter und 1000 Broschüren. Den Kassenbericht gab Koll. Krause. Der Mitgliederbestand am 1. Januar 1906 betrug 128, angenommen wurden 104, zugereist sind 24, ausgeschlossen 34, abgereist 84, bleibt ein Bestand von 138 Mitgliedern. Der Markenumsatz war folgender: 6024 a 50  $\mathcal{M}$ , 5909 a 10  $\mathcal{M}$ , 18 a 40  $\mathcal{M}$ . Gesamtzunahme 4203.02  $\mathcal{M}$ , Gesamtanzahl 3960.04  $\mathcal{M}$ , Kassenbestand 342.98  $\mathcal{M}$ . An Kranken- und Arbeitslosenunterstützung wurden 962.10  $\mathcal{M}$  gezahlt. Ferner hat die Mitgliedschaft 3 Statistiken ausgenommen. Allseitig wurde anerkannt, daß der Vorstand im vergangenen Jahre eine außerordentliche Arbeit geleistet hat, daher wurde ein Antrag, dem Vorstand 50  $\mathcal{M}$  zu bewilligen, angenommen. Anschließend an den Vorstandsbericht führte der Vorsitzende sich veranlaßt, das Verhalten einiger Mitglieder einer scharfen Kritik zu unterziehen. Er führte folgendes aus: Um neues Blut in die Mitgliedschaft zu bekommen, habe man Mitglieder aus andern Orten herangezogen, doch in diesen, besonders in einigen Dresdnern hat sich der Vorstand getauscht. Trotzdem sie kaum in die Geschäfte des Vorstandes hineingerufen haben, glauben sie, Veranlassung zu haben, an diesem Kritik zu üben. Ferner habe man hinter dem Rücken des Vorstandes eine Versammlung abgehalten, in welcher wohl, wenn Kollege Macho nicht gebremst hätte, die schärfsten Beschlüsse gefaßt worden wären. Kurzschäftig ist es zu beurteilen, wenn hinter dem Rücken des Vorstandes eine Versammlung abgehalten wird. Koll. Macho verteidigt die Besucher jener Versammlung und bemerkt, daß Köhler sich jedenfalls hat täuschen lassen. In dieser Versammlung ist gegen irgend eine Instanz kein scharfes Wort gefallen. Die Diskussion ist aus den örtlichen Verhältnissen entsprungen; denn es war für die Kollegen, welche zum größten Teil verheiratet und noch nicht in dauernder Arbeit sind, ein Bedürfnis, einmal unter sich zusammenzukommen, um sich anzusprechen. Daß der Vorstand dazu nicht geladen war, ist ein Fehler. Die Absicht der von außerhalb gekommenen Kollegen ist nicht, hier Störungen zu machen. Kollege Gehlbald beurteilt auf scharfe jenes Vorgehen, da dies eine Disziplinlosigkeit ist. In solchen Fällen haben wir die gewählten Instanzen. Er wünscht, daß gegen solches Vorgehen in Zukunft der schärfste Tadel ausgesprochen wird. Kollege Bacharias gab sodann das Resultat der Wahlkommission bekannt und ersucht die Versammlung, die von der Kommission vorgeschlagenen Kollegen einstimmig in den Vorstand zu wählen. Kollege Gehlbald stellt den Antrag, die von der Kommission vorgeschlagenen Kollegen per Affirmation zu wählen. Dieser Antrag wird angenommen. Folgende Kollegen sind zur Leitung der Mitgliedschaft gewählt: A. Köhler, 1. Vorsitzender; G. Krause 1. Kassierer; W. Romka, 1. Schriftführer; P. Lenz, 2. Vorsitzender, wiedergewählt; O. Aug, 2. Kassierer; G. Macho, 2. Schriftführer und Schindler, Revisor, nengewählt. Als Revisoren wurden H. Schmidt und H. Schulle wiedergewählt. Am letzten Punkte macht Kollege Menzel die Mitteilung, daß in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung der Gelben stattfindet und ersucht er die Kollegen, zu dieser zahlreich zu erscheinen. Kollege Gehlbald verteidigt auf eine unererleits geplatzene Ansprache, nach welcher wir zu einer Versammlung der Gelben, in welcher eine freie Ansprache nicht gesichert ist, nicht hingehen. Er wünscht, daß die Kollegen von jener Versammlung fernbleiben. Menzel ersucht, dem Wünsche Gehlbalds keine Folge zu leisten. Denn unser demokratisches Prinzip verlangt es, daß wir dort hingehen. Kollege Diekmann erwidert, demokratisch ist das Verhalten Menzels nicht. Demokratisch gehandelt ist, wenn man einen diesbezüglichen Vorschlag des Vorstandes abwartet und sich der Majorität fügt. Am besten ist es, wenn wir die Gelben unter sich lassen. Kollege Macho betont, daß wir zusammenkommen sind, um den Kampf gegen das Ausbeutertum einmütig aufzunehmen und nicht auseinanderzugehen. In Sachen der Gelben möge man den Vorstandsbefehl abwarten und sich diesem fügen. Er appelliert an die Kollegen, im neuen Jahre einmütig zu sein. Nachdem noch Gehlbald bemerkt, daß in nächster Zeit sich eine öffentliche Versammlung mit den Gelben befaßt wird, fand Schluß der gut besuchten Versammlung statt.

Mainz. Unsere Generalversammlung fand am 11. Januar bei Heile statt. Kollege Lantke-Straßburg referierte über „Massenkampf und Massenangelegenheiten“. Der Bericht bewies, daß er den Kollegen aus dem Herzen gesprochen habe. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Den Jahresbericht gab Kollege Herrmann; denselben ist folgendes zu entnehmen: 12 öffentliche Versammlungen fanden statt und referierten die Kollegen Lantke, Gagner, Kisting, Mannheim und Strobel sowie Genosse Müller und Herrmann-Wiesbaden. Mitgliederberatungen fanden 14 statt. In den Fabriken sowie eine Extraverammlung der Kollegen in den Großfabriken, aber nur von teilweise Erfolg. Auch fand eine Besprechung in Kassel statt; in Weiskau mußte eine solche wegen Unersetzlichkeit ausfallen. Eine Konferenz der Mainz- und Wiesbadener Lokalkommission fand anlässlich der Lohnbewegung statt. Ueber die Lohnbewegung selbst ist ja bereits genügend an dieser Stelle berichtet und genügt heute der bloße Hinweis. Einige gemeinsame Sitzungen mit dem Wiesbadener Vorstande fanden auf Veranlassung der Gauleitung im Verein des Kollegen Lantke statt. Bei der Stellenausschreibung wurden wieder unsere vorgelegenen Kollegen und zwar Walter, Haack, Reinheimer, Angerer, Schnell, Schach und Böpple gewählt. Zur Gaukonferenz wurde Kollege Herrmann als Delegierter entsandt. Dem Beschlusse derselben folgend, wurde für Mainz und Umgegend von uns ein Arbeitskreis errichtet. Der Diskussionsklub hat sich erfreulicherweise entwickelt und ist das Beste zu erwarten. Den Kassensbeitrag gab da Kollege Bürkle bereits Ende Oktober sein Amt als Kassierer niederlegte, unter Geschäftsführer Kollege Dengel-Wiesbaden. Folgende Zahlen legen Zeugnis ab von dem Fortschritt dieses Jahres. Aufnahmen haben wir 165 zu verzeichnen. Ein Mehr gegenüber dem Vorjahre von 87. Beitragsmarken wurden 4834 oder 1770 mehr wie im Vorjahre eingekassiert. In Unterstützung wurden 399 M ausgegahlt, außerdem 16 M Gemahrgeldunterstützung und 10 M an die Steinarbeiter im Odenwald. An persönlichen Vermächtnissen wurden 90,67 M und an jährlichen 30,95 M angegeben; hiervon beanspruchte die Lokalkommission den größten Teil. An Kartellbeiträgen wurden 2085 M abgeführt. Aus Anlaß der Lohnbewegung fanden Vortragsabende statt die 51,19 M ergaben. Die fünf veranstalteten Versammlungen brachten einen Ueberschuß von 70,78 M. Verschiedene Anzeigen wurden der Polizei übermitteln; ob Bestrafung eintritt ist, war jedoch nicht festzustellen. Bei der Renewal des Vorstandes wurde der bisherige Vorsitzende Herrmann wiedergewählt, Hangelbach als 2. Vorsitzender, Kollege Walter als erster Stellvertreter als zweiter Kassierer, Seib als 1. König als 2. Schriftführer, Marschal und Böpple als Revisionen gewählt. Als Kartelldelegierte wurden die Kollegen Herrmann und Haack gewählt. Wir freuen uns mit dem Erfolg des vergangena Jahres zufrieden sein, müssen aber heute schon die Kollegen ermahnen, auf dem Posten zu sein, denn es steht uns noch viele und harte Arbeit bevor und die Lage nur zu unserer Zufriedenheit ausfallen, wenn alle Kollegen mit Hand anlegen. Datum, ihr Kamerader Kollege, Friedrich aus Weiskau.

Mainz. Unsere Generalversammlung fand am 8. Januar im „Deutschen Casino“ statt. Der Kollege Hagemann gab zunächst das Resümee des vorjährigen Jahresabrechnungsbereiches bekannt; folgendes haben 11 Versammlungen, derselben waren insgesamt von 118 Kollegen besucht, einschließlich letzter 12, anschließend 60; außerdem waren durchschnittlich 10 Kollegen davon haben nur 3 jährliche Versammlungen besucht, einer 2, einer 1, zwei keine; die übrigen Kollegen haben mehr oder weniger gefehlt. Den Quartalsbericht erstattete der Kollege Schmidt. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 205,88 M und die Ausgabe 123,64 M betrug, so daß am Schluß des Quartals ein Kassensbestand von 82,24 M zu verzeichnen ist. Die Jahreserinnahmen betragen 214,48 M, die Ausgaben hingegen 142,1 M, verbleibt Bestand am Jahresanfang 72,38 M. Die Revisionen betrauten, daß die Bücher und Belege in bester Ordnung vorzufinden sind und beantragen die Entlastung des Kassierers, was auch einstimmig geschieht. Nachdem der Vorstand, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, der Vorstandswahl keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, wurden folgende Kollegen vorgeschlagen und gewählt: Wiesmann als Vorsitzender, G. Ludwig als 2. Vor., A. Schmidt als Kassierer, N. Müller, Seibert, D. Hiel, Schütz, A. Hebe und J. Hummel als Revisionen.

Striegau. Am 10. Januar fand in Striegau eine öffentliche Väterversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die Rechnungsabrechnung im Vätergewerbe; 2. Beruf und Leben des Vätergewerbetreibenden; 3. Diskussion; 4. Beschlüsse. Das Referat zu den ersten beiden Punkten hatte Kollege Richter-Striegau übernommen. Er erwiderte sich seiner Aufgabe aufs treueste und schickte die Gedächtnis, welche die Vätergewerbetreibenden für das ganze Vätergewerbe habe. Im zweiten Punkte legte er den Kollegen klar, welchen Nutzen der Verband mit seiner jetzigen Einrichtung den Kollegen bietet. Die Kollegen, welche anwesend waren, zeigten lebhaftes Interesse für das Vätergewerbe und schickten wir auch in dem letzten Teile Striegau vorwärts zu kommen. Die Kollegen am höchsten Orte sprechen so recht besonnenheit zu werden, das bei dem Bestehen der Vätergewerbetreibenden zu werden. Einige von dem Kollege Richter: „Reizt Euch dort nicht in die Vätergewerbetreibenden, was denn richtig ist, nicht er morgen raus!“ Der große Kampf ist die Sozialarbeit, was jetzt ein Mann der Kollegen gegenüber erklärte.

St. Johann-Saarbrücken. Am 6. Januar fand die jährliche Generalversammlung im Lokal des Herrn Jung statt. Dem Kassierer war Genossin Laszlo anwesend. Kollege Götz gab den Kassen- und Vorstandsbereich, welcher aus der erst besprochenen Versammlung hervorgeht und dem Vorstand Einnahmen 214,48 M. Die Kassieren hatten folgende Mitglieder: Kollege Richter, Kollege Hagemann als 1. Vorsitzender, Kollege Hagemann als 2. Vorsitzender, Kollege Richter als Kassierer, Kollege Richter als 1. Stellvertreter, Kollege Richter als 2. Stellvertreter, Kollege Richter als 1. Revisionen, Kollege Richter als 2. Revisionen. Kollege Richter gab den Jahresbericht, welcher aus dem Vorjahre hervorgeht und dem Vorstand Einnahmen 214,48 M. Die Kassieren hatten folgende Mitglieder: Kollege Richter, Kollege Hagemann als 1. Vorsitzender, Kollege Richter als 2. Vorsitzender, Kollege Richter als Kassierer, Kollege Richter als 1. Stellvertreter, Kollege Richter als 2. Stellvertreter, Kollege Richter als 1. Revisionen, Kollege Richter als 2. Revisionen.

als Wähler zu tun und derjenigen Partei ihre Stimme zu geben, welche für die Arbeiter eintritt. Zum Schluß teilte Kollege Wetz den Versammelten mit, daß in Zukunft die Versammlungen im Liboli stattfinden.

Wiesbaden. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 10. Januar statt. Dieselbe hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Den Jahres- und Kassensbericht erstattete Kollege Dengel. Aus demselben sind folgende wichtige Punkte zu entnehmen: Öffentliche Versammlungen fanden im Berichtsjahre 12 statt, in denen die Genossen Müller, Herrmann und die Kollegen Lantke, Gagner, Kisting, Strobel und Dengel über die verschiedenen Themen referierten. Mitgliederberatungen fanden 21 statt und waren die Genossen Herrmann und Welter sowie Kollege Lantke als Referenten zugezogen. Außerdem fand eine Versammlung der in den Großfabriken beschäftigten Kollegen statt. Auch fanden drei Besprechungen mit den Wälderhausbürschen statt, die jedoch ohne Erfolg waren. Auch in Diebrich fanden einige Besprechungen statt die zwar immer annehmbar besucht waren, aber doch nicht den erhofften Erfolg brachten, da die Mehrzahl der Kollegen in der entscheidenden Versammlung durch Abwesenheit glänzte. Der Anfall unserer Lohnbewegung dürfte allen Kollegen noch bestens im Gedächtnis sein. Aus Veranlassung der Gauleitung fanden einige gemeinsame Besprechungen des Wiesbadener und Mainz-er Vorstandes im Verein des Kassierers Lantke statt, sowie auch eine Konferenz der beiden Lokalkommissionen. Bei der Stellenausschreibung wurden die von uns vorgelegenen Kollegen mit großer Mehrheit gewählt und zwar die Kollegen Sauter, Kindinger und Groß. Mit der Vertretung auf der Gaukonferenz wurden die Kollegen Schmidt und Dengel betraut. Dem Kassenswesen ist folgendes zu entnehmen: Aufnahmen sind 195 zu verzeichnen; gegenüber dem Vorjahre mit 101 Aufnahmen 94 Aufnahmen mehr. Wochenbeiträge wurden eingezahlt 6450; im Jahre 1905 waren es 4036, mithin ein Mehr von 2414. Unterstützung wurden 303,50 M ausgegahlt. Persönliche Verwaltungskosten wurden verausgabt 645,3 M, welche durch unsere Lohnbewegung und Errichtung des Arbeitsnachweises zum größten Teil entfallen sind. Ferner wurden noch 200 Spitzen der Verbände angekauft und an die Mitglieder unentgeltlich verteilt. Versammlungen fanden acht statt und brachten dieselben einen Ueberschuß von 90,55 M. Auch wurden uns 59 M zu unserem Weihnachtstische von drei Seiten überwiesen. An das Kartell und Arbeitersekretariat wurden 133,64 M als ordentlicher Beitrag abgeführt. Im Laufe der einzelnen Versammlungen wurden der Polizei 46 Vätermeister zur Anzeige gebracht. Ob in allen oder einzelnen Fällen Bestrafung erfolgt ist, war jedoch nicht möglich zu ermitteln. Auch wurde zum wiederholten Male an den Regierungspräsidenten das Gesuch gerichtet betreffs gesetzlicher Festlegung der Feiertage. Bis heute haben wir aber noch nicht das Glück, die Wohltat eines derartigen Erlasses zu genießen. Wir können jedoch mit dem Verkauf des letzten Jahres zufrieden sein, was auch von den Kollegen anerkannt wurde. In der daran folgenden Renewal des Vorstandes wurden die Kollegen Dengel als 1. Vorsitzender, Hagemann als 2., Heber als 1., Knoll als 2. Kassierer, Wiesmann als 1., Döbel als 2. Schriftführer, Heibel und Brüning als Revisionen gewählt. Kollege Kisting erstattete den Kartellbericht und wurde Dengel und Kisting wieder zu Kartelldelegierten gewählt. In Bezug auf unsern Diskussionsklub ist noch zu bemerken, daß derselbe bis jetzt unsere Erinnungen noch nicht alle erfüllt, aber immerhin schon ein eigener Fortschritt zu verzeichnen ist. Wenn wir uns im laufenden Jahre zu vermehren, wie im vorletzten, so können wir auch mit demselben zufrieden sein und kommen dadurch um ein gut Stück unserm Ziele näher. Datum, ihr Wiesbadener, Friedrich aus Weiskau.

Würzburg. Am 8. Januar tagte in unserem Verbandshaus (Zentrum) unsere diesjährige Generalversammlung, welche von allen hier in Arbeit stehenden Mitgliedern besucht war. Kollege Götz erstattete dieselbe und gab den Kollegen den Bericht über den Zustand der Sache. Die Einnahmen betragen 91,62 M, denen eine Ausgabe von 50,18 M gegenüber steht, so daß ein Kassensbestand von 41,44 M verbleibt. Einmütig wurde dem Kassierer De-Corge erteilt. Den Vorstandsbereich gab Kollege Götz. Es tagten in der Berichtsjahre 13 Mitglieder- und 5 öffentliche Versammlungen, 10 Sitzungen und eine Sitzung mit den Delegierten des Konsumvereins und im vierten Quartal 7 Diskussionsabende, welche großes Interesse der Mitglieder an demselben zeigten. Kollege Götz gab kund, daß seit Jahren alles getan wurde, um vorwärts zu kommen, aber alles umsonst. Es war schon ein ganz schöner Stamm von Mitgliedern vorhanden, aber so fast nur die Arbeiterarbeiten unter den Mitgliedern betrachten, wird Würzburg verlassen. Aber es soll uns das nicht beunruhigen; denn bedankt haben wir unsere Schuldigkeit getan und werden dankbar Mitglieder bleiben. Er forderte die Kollegen auf, in neuen Jahre zur Stärkung der Mitglieder beizutragen. In die Verwaltung wurden gewählt: Kollege Götz als erster und Kollege Stadtmeyer als zweiter Vorsitzender, Kollege Zentwig als erster und Koll. Schmidt als zweiter Kassierer, Kollege Berner als erster und Graber als zweiter Schriftführer, und als Revisionen die Kollegen Brändel und Altendorfer. Kartelldelegierter wurde Kollege Baretz. Auf 5 wurden vier Bezirkskommissionen gewählt. Kollege Götz erstattete die Bezirkskommission Würzburg und meldeten sich hierzu die Kollegen Friedrich, Hoffen wurde, daß die regelmäßige Mitgliederversammlung am ersten Dienstag jeden Monats stattfinden soll. Auch wurde eine Resolution angenommen. Kollege Gagner möge seiner Pflicht nach dem Beschlusse der Gaukonferenz in Würzburg nachkommen. Da vier Referenten des Konsumvereins keine Antwort gegeben haben, werden die Kollegen Götz und Stadtmeyer beauftragt, bei den Vätermeistern vorstellig zu werden.

Zeitz. Am 9. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche der reichhaltigen Tagesordnung gemäß vollständig besucht war. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht in kurzer Form, woraus jeder Kollege ersehen konnte, mit welchen Angelegenheiten sich die seit einem Jahre bestehende Mitglieder beschäftigt hatte und wie jedes einzelne Mitglied angeht. Nichts ist im letzten Teil beizutragen zur Förderung des Wohls der Vätergewerbetreibenden durch die Organisation. Der Kassierer gab den Jahresberichtsbericht in ausführlicher Weise, woraus ersichtlich war, daß auch hinsichtlich der Mitglieder sehr gut gearbeitet habe, worauf dem Kassierer Entlassung erteilt wurde. Den Kartellbericht erstattete Kollege Richter in ausführlicher und sachlicher Weise. Betreffs der Wahl des Gesamtvorstandes wurde eine längere Debatte eröffnet, die das Resultat zeitigte,

daß als 1. Vorsitzender Kollege Witzbach, als 2. Kollege Witter, als Kassierer Kollege May und als Schriftführer Kollege Lang per Stimmentel gewählt wurden; ferner wurden gewählt als Kartelldelegierter Kollege Richter, als dessen Stellvertreter Kollege Richter und als Revisionen die Kollegen Stadler und Garg. Die Versammlungen finden im laufenden Jahre jeden Mittwoch nach dem 15. jeden Monats statt. Fällt jedoch der 15. auf einen Mittwoch, so findet an diesem Tage die Versammlung statt. Die nächste Versammlung wurde auf den 6. Februar festgesetzt wegen des in Würzburg stattfindenden Verbandstages. Es wurde hierbei angeregt, noch eine Bezirksversammlung einuberufen, die zu stellenden Vätermeistern zum Verbandstage und Reichung eines Delegierten aus dem Bezirk, wenn derselbe feiner andern Einleitung unterliegt.

### Genossenschaftliches.

Der Konsumverein Bremerhaven hat sich seit der Eröffnung seiner Bäckerei am 22. Okt. v. J. glänzend entwickelt, worüber der Geschäftsführer folgendes berichtet. Wir hatten vor Eröffnung der eigenen Bäckerei einen Brotumsatz von wöchentlich 2000 M. Nach Inbetriebnahme der Bäckerei stieg der Brotumsatz in der ersten Woche auf 2800 M, in der zweiten auf 4800 M, in der dritten auf 5900 M, in der vierten Woche auf 6400 M und stieg dann langsam aber stetig weiter. Nach einigen Wochen mußten wir schon eine zweite Mäschmaschine in Bestellung geben und schließlich auch zwei weitere, so daß in unserer Bäckerei nun fünf Doppelmäschungen, zwei Mäschmaschinen, eine Auswurfmaschine sowie die nötigen Mehlmisch- und Siebmäschmaschinen in Betrieb stehen. Ebenso wie der Brotumsatz ist auch der allgemeine Umsatz gestiegen, wie der Abschluß des nunmehr verfloßenen ersten Quartals des fünften Geschäftsjahres beweist. Wir hatten in unseren Verkaufsstellen an Einnahmen:

Oktober	M 155 512	M 114 697	M 40 815
November	" 169 705	" 112 656	" 57 018
Dezember	" 213 596	" 136 174	" 77 421
Summa	M 538 814	M 363 527	M 175 254

Wir hatten also im ersten Quartal einen Umsatz von weit über 500 000 M, so daß wir ganz allgemein im laufenden fünften Geschäftsjahre die zweite Million Mark Umsatz überschreiten werden. Da wir im vorigen Jahre circa 1 464 000 M Umsatz zu verzeichnen hatten, so dürfte der Mehrumsatz im laufenden Jahre circa 600 000 M betragen, vorausgesetzt, daß nicht Verhältnisse eintreten, die die Entwicklung unseres Vereins besonders hemmen. Neue Mitglieder haben wir in den drei Monaten rund 900 aufgenommen.

Der Zentralverband deutscher Väterinnungen in Berlin gegen die Konsumvereine. Der Zentralverband deutscher Väterinnungen in Berlin hat dem Bundesrat, dem Reichstag, den Handelskammern sowie den nassauischen und städtischen Behörden eine Denkschrift zugehen lassen, worin dem Verlangen Ausdruck gegeben wird, geeignete Schritte zu tun, um die Benachteiligungen des Vätergewerbes durch die Konsumvereine abzuwenden. — Daß in verschiedenen Orten eine Anzahl größerer Konsumvereine den Vätermeistern eine unangenehme Konkurrenz macht, ist zuzugeben. Jedoch nur die Konsumvereine? Nicht auch die zahlreichen privaten Großbäckereien? Aber da würden sich ja die Profitmächter im Vätergewerbe selbst schon in die Haare fahren müssen. Da ist es schon bequemer, daß Groß- und Kleinbäcker Arm in Arm gegen die ihren Profit beeinträchtigenden Konsumvereine in die Schranken treten. Uebrigens ist bekannt, daß oft Konsumvereine erst durch die Weigerung der Vätermeister zur Brotlieferung gezwungen werden, zur Eigenproduktion überzugehen. Außerdem sind es die oft geradezu ekelhaften Missethäter in den privaten Kleinbäckereien, die mit Recht die organisierten Konsumenten veranlassen, die Brotproduktion in die eigenen Hände zu nehmen. Trotzdem bildet die konsumgenossenschaftliche Brotproduktion nur erst einen minigen Teil der deutschen Brotproduktion überhaupt. Statt gesetzgeberische Maßnahmen gegen die im Interesse der Volksgesundheit zu fördernde konsumgenossenschaftliche Brotproduktion zu verlangen, läten die Väterinnungen besser, innerhalb ihres Gewerbes für menschenwürdige und sanitäre Verhältnisse zu sorgen. Jede gesetzgeberische Maßnahme gegen die konsumgenossenschaftlichen Väterbetriebe bedeutete eine gesetzliche Konkurrenz der allbekanntesten Missethäter in privaten Bäckereien. Voraussichtlich gibt sich dazu keine Regierung her.

Zur Beachtung für die Mitglieder in Chemnitz. Da eine Reihe Kollegen vorhanden sind, welche die Väterzeitung nicht ins Haus gebracht wissen, so sind für diese Kollegen seitens des Vorstandes einige Ausgabestellen eingerichtet worden und zwar: Auf Chemnitz-Nord im Restaurant Annengarten, Innenstr. und Annengarten. Chemnitz-Ost: Blaues Bierballe, Gaisstr. 41. Chemnitz-Schloß bei P. Weinert Leipzigstr. 89, 3. Etage. Chemnitz-Cappel bei Bruno Orant, Bülowstr. 28. — Bei Stellungs- oder Wohnungswechsel besuche man die neue Adresse umgehend dem Kollegen Weinert an.

Der Vorstand der Mitgliedschaft Chemnitz.

Kollege D. Jungmann, Mitglied Nr. 6556, eingetr. Chemnitz, wird dringend um Angabe seiner jetzigen Adresse ersucht, da er in einem Prozeß als Zeuge gebraucht wird.

Josef Dietrich, Köln, Boisserestr. 16 II.

An die Kollegen von Hamburg-Altona! In dem vom Hamburger Bildungsverein eingerichteten Unterrichtskurs, der jeden Mittwoch Nachmittags von 4—5½ Uhr im Gewerkschaftshaus (Vereinsbüchse) 2. Etage, stattfindet und vom Genossen Franz Laufkötter geleitet wird, beginnt ein neues Unterrichtsabende. Die Sozialgeschichte. Es soll versucht werden, an der Hand der Menschheitsgeschichte alle diejenigen Partien in Einzelabstellungen zu behandeln, wo der Sozialismus sich bemerkbar macht, sei es als Phantasiegebilde, Utopie, Theorie, Sozialsystem oder als revolutionäre Bewegung. Zunächst wird sich der Unterricht mit der sozialen Entwicklung der Griechen beschäftigen: Der Apatismus, das Sklavenland und die Komödien des Aristophanes. Der Ideozustand des Sokrates. Alle lehrbegierigen Kollegen werden um ihre Teilnahme gebeten.